

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anstehendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Municipalreform.

B u d a p e s t, 10. Dezember.

Der Verwaltungsausschuß des Abgeordnetenhauses wird morgen die Berathung über die Municipalnovelle wieder aufnehmen. Bei der nicht alltäglichen Wichtigkeit des Gegenstandes erscheint es als publizistische Pflicht, die wichtigeren Momente der Generaldebatte nochmals ins Auge zu fassen. Da müssen wir denn vor Allem konstatieren, daß eine eingehende und gründliche Diskutierung der Verwaltungsfrage eigentlich nicht stattfand. Man sprach im Allgemeinen von den Gebrechen der jetzigen Municipalverwaltung. Niemand hat diese in Abrede gestellt, nur meinten die Einen — und unter diesen der Herr Ministerpräsident — daß diese Verwaltung nicht so schlecht sei, wie man häufig behauptete, während Andere einer mehr pessimistischen Anschauung huldigten. Es wäre jedoch höchst zeitgemäß gewesen, wenn die Herren Ausschußmitglieder ihre Ansichten über die gegenwärtige Municipalverwaltung einerseits möglichst ausführlich dargelegt, andererseits aber auch begründet hätten. Dies ist nicht geschehen und dieses Versäumnis könnte theils in der Spezialdebatte, theils im Plenum gut gemacht werden. Im Interesse der Sache wünschen wir, daß dies geschehen möge.

So wie der Gesetzentwurf der Regierung nicht einmal den Anspruch erhebt, als umfassende Reform der Verwaltung betrachtet zu werden, sondern sich von vornherein als eine bescheidene Partialverbesserung präsentiren möchte, so bewegte sich auch die Diskussion im Ausschusse zumeist auf der Oberfläche der Frage. Am tiefsten hatten das Wesen der Municipalfrage noch jene Mitglieder tangirt, die da behaupten, das zur Führung der Verwaltung berufene und geeignete Element sei in den Municipien im Aussterben begriffen und aus diesem zwingenden Grunde müsse der Staat sich entschließen, die ganze Verwaltung selbst in die Hand zu nehmen. Eine höchst merkwürdige und nicht wenig überraschende Erscheinung ist es, daß der Ministerpräsident die Wichtigkeit der Auffassung vom nahenden Aussterben der Elemente des Selbstgovernment, wenn auch vorläufig bloß in hypothetischer Form, zugab und daß auch die eifrigsten Parteigänger des Municipalismus, mit Ausnahme eines Mitgliedes der äußersten Linken, gegen jene Behauptung nicht auftraten. Der Ministerpräsident bemerkte bloß soviel, daß an die Einführung der staatlichen Verwaltung eben erst gedacht werden könne, wenn jenes Ereigniß — das Aussterben der zur Führung der Municipalverwaltung geeigneten Elemente nämlich — wirklich eingetroffen sein würde. Diese Argumentation zu Gunsten des Municipalismus kann jedoch einer ersten Kritik nicht Stand halten. Während der langen Epoche, welche zwischen dem beginnenden Siechtum und dem völligen Absterben des Municipalismus liegt, können doch die Interessen der Verwaltung nicht dem Zufalle preisgegeben bleiben! Jede administrative Organisation ist nur ein Mittel und kein Zweck. Das Ziel ist immer und unter allen Umständen die gute Verwaltung. Jene Interessen der Staatsbürger, welche nur in einer guten Verwaltung ihre Befriedigung finden, können nicht jenen Sonderinteressen untergeordnet werden, welche mit der Aufrechterhaltung eines abgelebten Verwaltungssystems verknüpft sind. Wie lohnend wäre es gewesen, wenn sowohl der Ministerpräsident selbst, als die Mitglieder der Kommission sich die Mühe genommen hätten, die Frage ernstlich zu diskutieren, ob es denn wirklich wahr sei, daß die Elemente einer lebensfähigen Selbstverwaltung in den Komitaten auf den Aussterbeetat gesetzt sind? Von der Entscheidung dieser vitalen Frage hängt doch die ganze Zukunft des Municipalismus ab. Wer wollte auch von einer Verwaltung, welcher bloß eine Art Galgenfrist eingeräumt wird, bedeutende Leistungen erwarten und wer hätte den Muth, das Schicksal der Verwaltung einem Organismus anzuvertrauen, welcher seine Existenz mühsam und

kümmerlich fortfrischt und dem von Tag zu Tag mehr der Boden unter den Füßen schwindet!

Der Ministerpräsident will dies gewiß auch selber nicht. Der von ihm eingebrachte Gesetzentwurf bildet an und für sich schon den Beweis, daß er das Schicksal der Administration nicht dem in un-aufhaltbarem Hinsiechen befindlichen Municipalismus preisgeben möchte. Im Stillen gibt er selbst die Dekadenz des Municipalismus zu, aber er vermag sich nicht zum Entschlusse aufzuraffen, dem Uebelstande durch eine umfassende Reform abzuhelfen. Wohl aber glaubt er die Interessen der Verwaltung genügend zu gewährleisten, indem er — man verzeihe uns den Ausdruck — die staatliche Verwaltung zwischen die morschen Ringmauern des Municipalismus einschmuggelt, in der Hoffnung, daß in dieser subsidiären Funktionierung des staatlichen Elementes ein ausreichender Ersatz für den Kräfteabgang gegeben sei, der sich in den municipalen Faktoren immer bedenklicher bemerkbar macht. Wäre die Summe jener Gebrechen, an denen die gegenwärtige Municipalverwaltung laborirt, in der Renitenz gegen den staatlichen Willen gelegen, so könnte die außerordentliche Machtfülle, mit welcher die neuen Obergespanne ausgerüstet werden, diesem Uebel vielleicht abhelfen. Die Fälle von Renitenz sind jedoch ziemlich selten. Der in den Municipien dominirenden Gentry fehlt heute überhaupt jene Kampflust und jene Widerstandsfähigkeit, welche die Voraussetzung der Widerstandsfähigkeit und der Auflehnung gegen den Regierungswillen bilden. Nicht in der Renitenz, sondern in der Indolenz und in der Impotenz des Municipalismus liegt das Uebel. Und diesem kann die subsidiäre Funktion des Obergespanns und überhaupt die Thätigkeit eines in der Regel bloß beaufsichtigenden Organs nicht abhelfen.

Wenn nun die in der Regierungsvorlage verkörperte Verwaltungspolitik nicht einmal gegenüber jenen Stand zu halten vermag, welche die Nothwendigkeit einer gründlichen Reform aus der wachsenden Unzulänglichkeit der municipalistischen Elemente deduziren, so darf man sich wohl nicht wundern, wenn der prinzipielle Centralismus vor diesem Gesetzentwurfe nicht die Waffen streckt. Wohl hat der Ministerpräsident darin Recht, daß die Ernennung noch nicht identisch sei mit der Einführung der staatlichen Verwaltung. Doch gerade weil man viel umfassendere Postulate an die Idee einer Verwaltungsreform knüpfen muß, als welche durch die Ernennung allein befriedigt werden könnten, glauben wir, daß jene, welche die Reform hauptsächlich im Interesse der ungarischen Staatsidee fordern, zwar niedergestimmt, aber nicht besiegt werden konnten. Der Herr Ministerpräsident meinte, daß im Wege der Wahl mehr geborene Ungarn in die Verwaltung kämen, als im Wege der Ernennung. Nun, fragen wir, ist dies ein Argument für den Municipalismus? Der geradezu unermessliche Vortheil, der in einer richtig organisirten staatlichen Verwaltung liegt, dokumentirt sich gerade in der Thatfache am schlagendsten, daß bei letzterer die Garantie nicht erst in der sprachlichen Nationalität der einzelnen Organe gesucht zu werden braucht, sondern daß einem solchen Systeme eine solche innere Kraft innewohnt, welche ohne Rücksicht auf Herkunft und Muttersprache jedes Organ der Verwaltung zwingt, nur im Geiste der ungarischen Staatsidee zu wirken, weil eben das Gegentheil geradezu absurd wäre. Ueberhaupt möchten wir die ungarische Staatsidee und die anderssprachigen Bevölkerungen des Landes nicht als in einem Zustand des Kampfes befindlich denken. Die Bedürfnisse einer guten Verwaltung sind nicht an Sprache und Nationalität geknüpft. Wir brauchen eine Verwaltung für den Normalzustand und dieser ist glücklicherweise der Friede zwischen dem Staate und seinen Bürgern. Ein System, das diesem Normalzustande am besten entspricht, leistet auch die besten Dienste in jenen Ausnahmefällen, wo der partikularistische

Antagonismus gegen die Postulate der ungarischen Staatsidee sein Haupt zu erheben versucht.

Das fünfjährige Mandat.

B u d a p e s t, 10. Dezember.

Seit drei Tagen dauert schon die Debatte über die Verlängerung der Mandatsdauer und die Argumente, welche pro und contra vorgebracht werden können, sind so ziemlich erschöpft. Wenn die Aufmerksamkeit des Abgeordnetenhauses trotzdem noch nicht erschöpft ist, so ist dies mehr der Persönlichkeit der Redner, welche an der Debatte theilnahmen, als dem Gegenstande selbst zu verdanken. Am heutigen Tage hatte das Haus Gelegenheit, außer den Abgeordneten Ullmann, Pelfy, Bisi, Jvanka, Kállay und Trutea — einen Rumänen, der die Frage vom speziell rumänisch-siebenbürgischen Standpunkte erörterte — zwei seiner hervorragendsten Debatter, den Abgeordneten Graf Apponyi und den Ministerpräsidenten zu hören. Graf Apponyi gehört zu jenen Politikern, welche früher einmal sich für die Verlängerung der Mandatsdauer ausgesprochen haben und schon dieser Umstand läßt es begreiflich erscheinen, daß er sich auch diesmal nicht prinzipiell gegen die Vorlage erklärte, sondern sein ablehnendes Votum mit gewissen Bedenken zu rechtfertigen trachtete. Die Rede des Grafen Apponyi hatte demnach einen überwiegend defensiven Charakter und wir konstatiren bereitwillig, daß er sich dieser Aufgabe mit Geist und Geschick zu entledigen wußte. Fassen wir aber die Debatten des Abgeordnetenhauses nicht vom Standpunkte eines Redeturniers auf, bei welchem die Festigung der Position der kämpfenden Parteien den leitenden Gesichtspunkt bildet, und stellen wir uns auf den völlig objektiven Standpunkt des Interesses: so können wir es ohne Rückhalt aussprechen, daß die Ueberzeugung Derjenigen, welche die Mandatsverlängerung als eine heilsame Maßregel ansehen, auch durch die Argumentationen Apponyi's und der übrigen Gegner des Entwurfes kaum erschüttert werden dürfte.

Wir unsererseits erwarten von dieser Maßregel nicht jene tiefgehenden Wirkungen auf den Gesamtcharakter unseres parlamentarischen Lebens, welche die Einen erhoffen, die Anderen befürchten. Was die interne Gestaltung des parlamentarischen Lebens anbelangt, so werden die in verschiedenen Richtungen wirkenden Folgen der Maßregel einander vielleicht annehmend aufheben. Im Leben der Nation müssen wir es jedoch als einen positiven Gewinn ansehen, wenn die öffentliche Meinung des Landes durch die Wahlumtriebe seltener aufgewühlt wird, als bisher. Nicht allein die korruptiven Einflüsse der Wahlumtriebe sind es, welche jeder objektive und wohlwollende Beobachter unserer öffentlichen Zustände ohne Unterschied der Partei pechhorresziren muß, sondern es ist überhaupt ein Nachtheil, wenn die Aufmerksamkeit der Staatsbürger durch die mit dem Parlamentarismus zusammenhängenden Personalfragen mehr als nöthig in Anspruch genommen wird. Eine gewisse Unabhängigkeit des Parlamentes von den Wellenschlägen der oft rasch sich ändernden Tagesmeinungen ist auch eher ein Vortheil, als ein Nachtheil. Wie oft ist es vorgekommen, daß die „öffentliche Meinung“ sich momentan für etwas erwärmte, was später als unvortheilhaft, oder doch als unbrauchbar erkannt wurde. Der Kampf gegen die verschiedenen Formen und Abarten der Wahlkorruption ist ein unbedingt's Postulat des gesunden Parlamentarismus. Derselbe sollte fürwahr keine Parteifrage bilden, sondern ganz unabhängig vom Schicksal des vorliegenden Gesetzentwurfes von allen maßgebenden Elementen des Abgeordnetenhauses ernstlich in Erwägung gezogen werden. Sachlich am wichtigsten ist denn auch in der heutigen Sitzung die nunmehr wiederholt abgegebene Erklärung des Ministerpräsidenten, daß er bereit sei, in dieser Beziehung jedwede ernstgemeinte Initiative zu unterstützen. Bei dieser mehr passiven Bereitwilligkeit sollte es aber, wie wir glauben, der Herr Ministerpräsident nicht bewenden lassen. Wenn von Seite der Regierung das Vorhandensein von Mißbräuchen, wenn auch in geringerem Maße, als man dies von oppositioneller Seite behauptet, zugegeben wird: was hindert — fragen wir — die Regierung und ihre Partei, die Initiative zur Epuration des Parlamentarismus selbst zu ergreifen? Mit Spannung sehen wir übrigens dem Antrage entgegen, der in dieser Richtung in der heutigen Rede des Grafen Apponyi ins Auge gefaßt wurde und der wahrscheinlich schon in der nächsten Sitzung eingebracht werden dürfte. Die Haltung, welche die Regierungspartei diesem Antrage gegenüber beobachten wird, dürfte den Prüfstein bilden, der darüber Aufschluß gibt, ob die Bereitwilligkeit der Majorität, bei

der Ausrottung der Wahlcorruption mitzuthun, ernst gemeint ist oder nicht.

Budapest, 10. Dezember.

* Aus allen Behauptungen und Gegenbehauptungen über die Krise in der Leitung der ungarischen Staatsbahnen geht mit Bestimmtheit hervor, daß Herr v. Tolnay seine Demission gegeben hat; zweifelhaft ist nur, ob damit der Rücktritt des Generaldirektors auch endgültig beschlossen sei, und unaufgeklärt sind noch die Motive der Demission. In letzterer Hinsicht ist man von offiziöser Seite augenscheinlich bemüht, den Sachverhalt zu verdunkeln. Zuerst wurde angegeben, Herr v. Tolnay widersehe sich einer finanziellen Kontrolle, wie sie geradezu durch alle Bedingungen einer konstitutionellen Verwaltung gefordert werde; von einer Decentralisirung der Bahnen aber, oder überhaupt einer wesentlichen Aenderung der bisherigen Organisation könne nicht die Rede sein. Heute jedoch wird schon eingestanden, daß allerdings sehr radikale Neuerungen in der Leitung und Verwaltung der Staatsbahnen, ja, eine vollständige Umwälzung des bestehenden Systems im Plane sei und daß Herr v. Tolnay aus diesen sachlichen Gründen seine Demission gegeben habe. — Es versteht sich von selbst, daß ein abschließendes Urtheil über den ganzen Vorgang erst möglich sein wird, wenn die betreffenden Pläne des Kommunikations-Ministeriums näher bekannt sein werden; einstweilen steht das persönliche Moment im Vordergrund und dieses ist allerdings peinlich genug. Vielleicht könnte man mit einiger Berechtigung sagen, die Demission des Generaldirektors sei in hohem Grade ominös für die Reformation des Kommunikations-Ministeriums; es müssen das sehr problematische Experimente sein, welche Herr v. Tolnay veranlassen, von einem Posten zu scheiden, welcher seinem Talente und seiner Thakraft solch' weiten Raum zur Entfaltung gewährt hat. Allein wie dem auch sein mag, der Rücktritt Tolnay's wäre unter jedem Gesichtspunkte tief zu bedauern. Die Devastirung in dem ohnehin engen Kreise der bedeutenderen und hervorragenderen Männer hat in den letzteren Jahren solch' beängstigende Fortschritte gemacht und das ganze Gebiet des öffentlichen Lebens wird dem Maße von der platten Mittelmäßigkeit und Untüchtigkeit übermüchert, daß man nicht ohne schwere Besorgniß sehen kann, wie nun wieder eine ausgezeichnete und erprobte Kraft aus einer Stellung scheidet oder verdrängt wird, welche weniger, als jede andere den Dilettantismus verträgt. Einstweilen wissen wir nur, welche schwerwiegenden Verlust der Rücktritt Tolnay's bedeuten würde; durch welche Vortheile derselbe wettgemacht werden soll, läßt sich noch nicht ergründen.

* Heute hat die Schlußrechnungskommission des Abgeordnetenhauses eine Sitzung gehalten, in welcher für die kleineren Budgetkapitel Eduard Alon, Karl Neusiedler für die Staatsschulden, Franz Kapistóry für die Eisenbahnzinsengrante, Ladislaus Wossányi für das Ministerium des Innern, Anton Molnár für das Unterrichtsministerium, Peter Mihályi für das Kommunikationsministerium, Adolf Bay für das Justizministerium, Nikolaus Ferenczy für das Handelsministerium, Béla Bodianer für das Honvédministerium, Ignaz Cselko für die kroatischen Rechnungsschlüsse und Emil Abonyi für den allgemeinen Theil zu Referenten bestellt wurden. Die Kommission wird ihre Beratungen nach der Budgetdebatte beginnen.

* In Angelegenheit der bevorstehenden Beratungen jener Reichstagskommission, welche die Normen für den Verkehr zwischen beiden Häusern des Reichstages auszuarbeiten soll, respektive in Betreff der von dieser Kommission zu erörternden Fragen theilt die „Bud. Korr.“ Folgendes mit:

In Zukunft soll bei der Wahl jeder Regiments-Deputation ein bestimmtes Verhältniß der Zahl der Mitglieder des Magnatenhauses und des Abgeordnetenhauses fixirt sein, indem z. B. ausgesprochen werden soll, daß das Magnatenhaus ein Drittel, das Abgeordnetenhhaus stets zwei Drittel der Mitglieder der Regiments-Deputationen zu wählen hat. Eine weitere, bisher noch keineswegs genau geregelte Frage ist die Art und Weise, wie bei eventuellen gemeinsamen Sitzungen der beiden Häuser, z. B. bei der Wahl eines Kronhüters etc., die Abstimmung zu erfolgen habe. Es unterliegt zwar keinem Zweifel, daß alle anwesenden Mitglieder der beiden Häuser in gleichberechtigter Weise ihr Votum abgeben können, jedenfalls sollte jedoch in den Geschäftsordnungen ausgesprochen sein. Auch die dritte Frage ist nur formaler Natur, durch ihre Lösung soll aber ein langjähriger Mißbrauch abgeschafft werden. Damit die zahlreichen formellen Sitzungen nicht notwendig seien, sollen nämlich in Zukunft die Punkte des Abgeordnetenhauses an das Magnatenhaus und umgekehrt nicht mehr durch einen Schriftführer überbracht, sondern auf schriftliche Wege dem betreffenden Präsidium übermittelte werden. Es wird hiedurch viel Zeit erspart und ohne irgend welche Schädigung der Sache der Verkehr zwischen den beiden Häusern bedeutend vereinfacht werden. Da keinerlei gesetz-

liche Verfügung der ungarischen Magnatenversammlung feststellt, steht einer dazwischenliegenden Bestimmung der Geschäftsordnung nichts im Wege. Es unterliegt ferner keinem Zweifel, daß jede Vorlage, welche gegen Schluß der Session in dem einen Hause des Reichstages erledigt ist, von dem anderen Hause auch in der darauffolgenden nächsten Session verhandelt werden kann; es dürfte aber jedenfalls zweckmäßig erscheinen, auch diesbezüglich in die Geschäftsordnung eine Bestimmung aufzunehmen, damit das Haus, welches die betreffende Vorlage bereits einmal erledigt hat, dieselbe in der nächstfolgenden Session nicht wieder in Verhandlung ziehen müsse.

* Der durch die gestrige Interpellation des Abgeordneten Ugron geschädigte materielle Ruin des Großwärdener römisch-katholischen Bisthums wird heute in einem Leitartikel des „Bud. Hirap“ einer scharfen Besprechung unterzogen, deren wesentlichen Sätze folgendermaßen lauten:

Es gibt in Ungarn Bisthümer, deren Dotation jährlich Hunderttausende abwirft, die aber nur dazu dienen, daß die Verwandten der Bischöfe sie verthun oder sich daran bereichern. In vielen Diözesen wissen die Menschen hievon zu erzählen. Es gibt Bischöfe, welche genießen wollen, um sich für das Bisthum während ihrer jungen Jahre zu entschädigen. Andere Bischöfe wollen nicht nur genießen, sondern außerdem hauptsächlich Vermögen erwerben, irdische Güter, statt himmlischer Schätze, nicht für die Kirche, sondern von der Kirche, nicht für die Armen, sondern für ihre Familien. Jedermann billigt es, wenn der mit irdischen Gütern reich Gesegnete seine armen Verwandten unterstützt; dies ist sogar Pflicht. Sie erkennen es auch als eine der schöneren Pflichten der Bischöfe an, neue ungarische Familien zu gründen, oder alte Familien wieder emporzubringen. Keiner darf jedoch das Stamvermögen des Bisthums antasten, denn dieses gehört nicht ihm. Wer nicht die Nevennen des Stamvermögens, sondern dieses selbst verschwendet, begeht eine dem Kirchenraube gleiche Sünde. Nicht jeder Bischof kann ein Bonnaz, ein Simor, ein Jpolti sein, die ihr ganzes Einkommen zu Stiftungen, zu kirchlichen und Kulturzwecken verwenden; daß aber das Kirchenvermögen so verschwendet werde, wie es in Békéscsaba, in Diakövár, in Großwärdener geschah, ist ein alle Begriffe übersteigender, unerhörter Mißbrauch. Bischof Strohmayer hat doch wenigstens eine Kathedrale gebaut, die südliche Akademie, die kroatische Nationalbildergalerie gegründet u. s. w. Was jedoch in Großwärdener geschah, ist — wenn die Angaben Ugron's der Wahrheit entsprechen — viel kompromittirter. Denn die Hunderttausende des Großwärdener Bisthums wurden nicht der Akademie, nicht dem Nationalmuseum, nicht der St. Ladislaus-Statue, nicht dem Großwärdener Krankenhaus zugewendet; sie sind einfach — verschwendet. Die betreffenden Wirtschaften in solcher Weise, daß die mehr als hunderttausend Gulden betragenden Nevennen des Bisthums nicht ausreichten; sie devastirten außerdem die Forste, machten Schulden, blieben an Staatssteuern 100,000 fl. schuldig und selbst das für die bischöfliche Tafel bezogene Fleisch ist seit drei Jahren nicht bezahlt. Der Bischof aber saß krank in seinem Armstuhl und spielte Karten. Wie konnte dies so weit kommen? In Großwärdener wußte es Jemand; die Mitglieder des Episkopates mußten es wissen, ebenso die Regierung vermöge ihrer Pflicht und ihres obersten Aufsichtsrechtes. Oder ist etwa Koloman Tisza nicht Abgeordneter von Großwärdener? Wurden nicht in den bischöflichen Konferenzen gehalten? Uebst nicht Kultusminister Trejort als verantwortlicher Minister das königliche Patronatsrecht aus? Die Erklärung ist einfach: Korruption und Nepotismus verblüdeten sich zur Umänderung des bischöflichen Vermögens. Was wird wohl Trejort auf die Interpellation Ugron's antworten? Vermuthlich, daß die Sache nicht vor den Reichstag gehört. Wohin denn? Antwort: Vor das Kriminalgericht!

Die Balkankrise.

Budapest, 10. Dezember.

Die Lage ist unverändert. Die Verhandlungen zwischen dem serbischen und dem bulgarischen Hauptquartier über die Bedingungen des Waffenstillstandes sind erfolglos geblieben; die Verhandlungen zwischen den Gesandten in Belgrad und den Kabinetten der Großstaaten scheinen vorläufig kein besseres Resultat zu haben; theoretisch existirt zwischen den beiden Balkanstaaten wieder der Kriegszustand. Aber in beiden ist die Luft zum Kriegsführen stark abgekühlt worden. Denn zunächst sind die beiden Heere nicht derart ausgerüstet, daß sie bei Fortdauer des jetzigen harten Wetters lange das Feld halten könnten und dann könnte keiner der Staaten aus einem Siege einen Gewinn erzielen, der nur entfernt die Opfer aufwiegen würde. Fürst Alexander schützt sich danach, die serbische Schwierigkeit loszuwerden, um seine ganze Aufmerksamkeit und Kraft nach Ostrumelien wenden und dort einen zweiten Vorstoß begehren zu können, und König Milan hofft, durch das Wohlwollen unserer Monarchie soviel zu erlangen als ihm ein neuer Waffenstillestand — dessen günstiger Erfolg vorausgesetzt — einbringen könnte. So haben denn beide Balkanregierungen, wie ein Privattelegramm unserer jüngsten Nummer gemeldet, sich bereit erklärt, den Wünschen der Mächte Folge zu leisten. Wäre also Europa einig, so wäre der Friede gesichert. Die drei Kaiserreiche sind wieder äußerlich einig, aber ihre Uebereinstimmung könnte in die Brüche gehen, sobald es sich um die Festsetzung der Friedensbedingungen handelt. Und zwischen Rußland und England klast noch immer ein weiter Gegensatz. Erfreulich ist vorläufig nur, daß es in nächster Zeit nicht zu neuem Blutvergießen kommen wird. — Ein von gestern datirtes Telegramm aus Sophia, das allerdings von Selbstlob strotzt, skizzirt die Lage ziemlich treffend, wie folgt:

Nach den Aeußerungen des aus Pirov zurückgekehrten Ministerpräsidenten Karaweloff scheint sich die Lage wesentlich friedlicher zu gestalten. Man hegt große

hoffnung, daß die Mächte ihren Einfluß aufbieten werden, um Serbien zu bestimmen, über den Waffenstillstand unter Bedingungen zu verhandeln, welche für das siegreiche Bulgarien annehmbar sind. Man habe in Pirov lange über die zu ergreifenden Maßnahmen diskutirt. Vielfach sei die Ansicht geäußert worden, daß man sofort die Operationen wieder aufnehmen solle. Mit den Streitkräften, welche sich in der Linie vor Pirov, wie vor Widin befinden, und bei der in der Arme herrschenden Begeisterung würde man den Verzichtern dieser Ansicht zufolge zu einem sehr raschen Abschluß durch die Waffen gelangen; allein die Feinde der Wärsign g erlangten das Uebergewicht. Man will vor Allem Europa zeigen, daß Bulgarien von den Rechten, die ihm die Siege verleihen, nicht Gebrauch machen wolle, und indem man sich für diese Richtung entschied, wurde hauptsächlich der sympathische Umbruch ins Auge gefaßt, welcher unweigerlich auf allen Seiten zu Gunsten Bulgariens sich vollzog. In Deutschland haben die Siege des Fürsten denselben populär gemacht. In Rußland kommen die slavophilen Gesinnungen von Neuem mit Macht zum Durchbruch, in Oesterreich-Ungarn selbst scheint man Serbien zur Annahme der Bedingungen zu drängen und in der Türkei widerstrebt ebenfalls der Sultan mehr und mehr jeder gewaltthätigen Aktion. Man kennt heute in Sophia den Wortlaut der Proklamation, welche der Sultan kürzlich an die rumelotische Bevölkerung gerichtet hat. Im Ganzen war dies eine einfache platonische Kundgebung. Indem der Sultan die Rückkehr zum Status quo ante fordert, verpflichtet er vollständige Amnestie und Reformen im organischen Statut. Nach dem ganzen Gange der Dinge werden zuvor der Waffenstillstand, weiter der endgültige Friede mit Serbien sehr wahrscheinlich die rumelotische Union zur Folge haben, welche schließlich von den Mächten mit mehr weniger Beschränkung angenommen werden wird.

Die serbischen Rüstungen dauern fort, haben jedoch kaum einen anderen Zweck, als den der Entrozung möglichst günstiger Friedensbedingungen. Gestern sind 6000 Mann des ersten Aufgebotes aus Belgrad abmarschirt, um die in Garnisonen stehende Armee im Innern des Landes abzulösen. Auch sind neue Bange-Batterien nach Nißch abgegangen. Offiziöse rischer Telegramme melden, daß der Rapport Horvathovic's an den König den vorzüglichsten Geist in der Armee preise und konstatarie, daß die Truppen heißes Verlangen tragen, Skibnitza zu rächen. Die offiziellen Berichte bestätigen auch, daß während der Verhandlungen über den Waffenstillstand mehrere Vorpostengefechte vorgekommen seien. Die Bulgaren sollen aus Belgrad, Osmanlie und Kom-Balanka die serbischen Positionen angegriffen haben.

Griechenland fährt inzwischen fort, Krieg zu führen gegen — die Tschaken der Gläubiger. Ministerpräsident Deljanis unterbreitete der Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme eines Anlehens von 100 Millionen Francs für die Bedürfnisse des Kriegs- und des Marine-Departements.

Auch Montenegro möchte bei den jetzigen Wirren einen Fischzug thun. In der vorigen Woche fanden wiederholt Besprechungen zwischen dem Fürsten Nikita, dem Prinzen Karagjorgewics, dem Vertreter Griechenlands und dem Ministerpräsidenten Bogj Petrovics statt. Letzterer ist nun, wie verlautet, in einer diplomatischen Mission nach Wien abgereist und wird sich eventuell auch nach Petersburg begeben.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Sitzung vom 10. Dezember. —

Das Abgeordnetenhause hat heute die Generaldebatte über die fünfjährige Mandatsdauer ruhig fortgesetzt. Für den Gesetzentwurf sprach Alexander Ullmann, Emerich Wisj, Emerich Jvanka und Ministerpräsident Tisza, während Ignaz Helly, Johann Kállay, Graf Albert Apponyi und Peter Trutia die Annahme der Vorlage bekämpften. Wir heben aus der heutigen Sitzung Folgendes hervor.

Präsident Békhy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung einiger Petitionen.

Minister Trejort überreichte den auf den Volksterricht bezüglichen ersten Theil seines Berichtes über den Stand des Unterrichtswesens im Schuljahre 1883/84 zur Vertheilung an die Abgeordneten.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann die Generaldebatte über den, die Verlängerung der Legislaturperioden betreffenden Gesetzentwurf fortgesetzt.

Alexander Ullmann bestreitet, daß die Verlängerung der Legislaturperioden eine Verfassungsänderung oder einen Eingriff in die Volkssouveränität involvire. Die Volkssouveränität bestehe darin, daß das Volk an der gesetzgebenden Gewalt theilnehme; ob dies nun durch dreijährigen oder siebenjährigen Wahlen geschehe, sei gleichgültig. Die Vorlage beweise, daß die Regierung, indem sie den Wahlmüßbräuden steuern will, auch die moralische Seite der Reform ins Auge faßt. (Beifall rechts.) Bezüglich der von einigen Abgeordneten ausgesprochenen Verdächtigungen, daß die Juden jede am Ruder befindliche Regierung unterstützen, bemerkt Redner, die Juden würden gewiß auch eine von der äußersten Linken gebildete Regierung unterstützen, nur müßte diese Partei vorher eben zur Regierung gelangen. (Weiterkeit.) Der Redner erstörte noch die englischen Verhältnisse und stimmte schließlich für den Gesetzentwurf. (Beifall rechts.)

Ignaz Helly sagt, die Mandatsdauer sei keine Frage des Liberalismus; seinerseits lebe er jedoch keinen Grund, von der bisherigen. Jahrzehnte alten Gepflogenheit abzuweichen. Er würde für die längere Mandatsdauer nur dann stimmen, wenn bei uns das konstitutionelle Gefühlsentwickelter wäre. Das ist aber nicht der Fall; die Majorität klatscht jeder Regierung Beifall, selbst wenn sie Bosnien okkupirt. Die Verlängerung des Mandates bedeute daher nur eine Verlängerung der Lebensdauer der Regierung. Die Vorlage wurde eingebracht, weil

die Regierung und ihre Partei billiger und länger am Ruder bleiben wollen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Der Gelegenheitswort soll angeblich den Ruin des Mittelstandes zu zahlreich sei, als daß er durch die Wahlen ruinirt werden könnte. Uebrigens würde dieses Ziel durch die Vorlage auch schon deshalb nicht erreicht werden, weil bei den fünfjährigen Wahlen die Wahlkämpfe noch hitziger und kostspieliger sein werden, als bisher. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Bezüglich der angeblichen Agitation mit unheilvollen Versprechungen erklärt Medner, daß seine Partei als Agitationsmittel bloß die Schilderung dessen benützt, was die Regierung thut. Er nimmt die Vorlage nicht an. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.)

Emerich Bisi legte auseinander, daß es durchaus nicht inkonsequent sei, wenn die Majorität den jeweiligen Führern der Partei Beifall klatsche; was soll man aber dazu sagen, wenn die äußerste Linke nicht nur ihren eigenen Führern, sondern auch Anderen, einst dem Führer des linken Centrums Koloman Tiska, heute aber dem Grafen Apponyi Beifall klatscht? (Heiterkeit und Beifall rechts; Eisenrufe links und auf der äußersten Linken.) Auf das Veritum der Sache übergehend, bemerkt Medner, mit der äußersten Linken sei jede Verhandlung fruchtlos, denn gegenüber allen Hinweisen darauf, daß die längere Mandatsdauer sich in anderen Ländern bewährte, daß sie bei uns besonders aus nationalen Gründen wünschenswerth sei, hält sie an dem theoretischen Argumente fest, daß es besser sei, wenn die nähere Verthierung mit dem Volke alle drei Jahre stattfindet. Ueber die Wichtigkeit dieser abweichenden Ansichten kann nur das Land selbst entscheiden. (Lebhafter Beifall rechts.) Mit der gemäßigten Opposition sei es überflüssig, zu debattiren, da ja Graf Apponyi vor den fünfjährigen Mandatwählern erklärt hat, er sei für das fünfjährige Mandat, wenn die Regierung mehrere von der Opposition zu stellende Forderungen erfüllen werde. Derartige Bedingungen sind in den ehemaligen Zempliner Punkten, welche das fünfjährige Mandat forderten, nicht zu finden. Bisher hat nur Gullner in dieser Beziehung Einiges gesagt. Er verlangte die Verwaltungsgerichte. Das hängt wohl mit der Mandatsdauer nicht zusammen, doch sei zu erwarten, daß die Regierung im Sinne der Thronreden handeln werde, auch wenn die Opposition diese Forderung nicht ausdrücklich betont. Ferner wird von der Opposition die Beseitigung der Wahlmischbräuche gefordert. Auch diese an sich sehr wünschenswerthe Reform hängt mit der Mandatsfrage nicht zusammen. Außerdem leuchtet Medner, daß eine derartige Reform keineswegs die Zahl der oppositionellen Abgeordneten vermehren würde. Endlich wird von der Opposition die Gerichtsbarkeit der kön. Kurie für die angefochtenen Wahlen gefordert. Medner schildert das Schicksal der in dieser Frage schon einmal eingebrachten, jedoch vom Hause abgelehnten Vorlage, wobei er bemerkt, daß neuerzeit auch Székely und August Fülöp nachdrücklich dafür plaidirten, daß das Verifikationsrecht dem Hause nicht entzogen werde. Medner ist überzeugt, daß die Geschichte Demen Recht geben wird, welche heute die Vorlage beschwört; er nimmt sie daher an. (Lebhafter, anhaltender Beifall rechts.)

Johann Kallay stimmt gegen den Gesetzentwurf. Graf Albert Apponyi erklärte, er sei heute ebenso wie früher mit dem fünfjährigen Mandate einverstanden, doch habe er schon vor fünf Jahren, als diese Angelegenheit zum ersten Male privatim zur Sprache gebracht wurde, die Erklärung abgegeben, er könne für die Einführung des fünfjährigen Mandates nur in dem Falle stimmen, wenn vorher die Garantien dafür geschaffen würden, daß die Wahlen rein und korrekt vor sich gehen werden. Da diese Garantien noch nicht vorhanden sind, könne er auch nicht für die Vorlage stimmen. (Beifall links.) Gegenüber der Aeußerung Darányi's, die Opposition verwerfe den Gesetzentwurf nur deshalb, weil er von der Regierung ausgehe, erwidert Medner daran, daß die gemäßigte Opposition den guten Gesetzentwürfen der Regierung stets zustimme, so dem Mittelschulgesetz, dem Gesetz über die Finanzverwaltungsgesetze, dem Gendarmeriegesetz, dem Qualifikationsgesetz u. s. w. Es sei schade, für eine Vorlage, die auch durch gute Argumente unterstützt werden kann, so abgelehnte Waffen anzuwenden. (Beifall links.) Gegen Bisi gewendet, jagte der Redner, die Anspielung auf die Zempliner Punkte bestehende Partei, keineswegs das Programm der gemäßigten Opposition waren. Wenn überaus der Borredner hinzusetzte, die Majorität beschuldige die gemäßigte Opposition wegen des Aufgebens der Zempliner Punkte nicht des Prinzipi verwerthes, wie es dem Ministerpräsidenten gegenüber üblich sei, so paßte dies zur Sache durchaus nicht und auf den Redner am allerwenigsten Trifft sei Medner nicht der Führer, sondern ein beiderseitiges Mitglied jener Partei gewesen, während der Ministerpräsident einst der Führer des linken Centrums war. zweitens habe Medner dem Ministerpräsidenten nie Borwürfe wegen seiner Stellungenveränderung gemacht. (Lebhafte Zustimmung links.)

Medner rief zu, daß es ein unendlicher Vortheil für das Land wäre, wenn den Wahlmischbräuchen ein Ende gemacht würde. Das Vorhandensein solcher Mischbräuche wird von seiner Seite gänzlich in Abrede gestellt, nur über die Größe derselben gehen die Ansichten auseinander. Uebrigens sei es erfreulich, daß der Ministerpräsident wiederholt erklärte, er sei bereit, einen eventuellen, die Beseitigung der Wahlmischbräuche betreffenden konkreten Antrag, er möge von welcher Seite immer kommen, in Erwägung zu ziehen. Die gemäßigte Opposition werde denn auch einen derartigen Antrag einbringen. (Beifall links.) Denn trotz der entgegen gesetzten Ansicht des Abgeordneten Darányi haben sich bereits so unhaltbare Zustände entwickelt, daß neuere schärfere gesetzliche Bestimmungen unbedingt notwendig sind. Beweis dafür ist der Umstand, daß selbst die Majorität besorgt, bei längerer Dauer der jetzigen Zustände könnte der materielle Ruin des Mittelstandes eintreten. Es sei in der That ein Staatsinteresse, daß der Mittelstand erhalten bleibe, von welchem die Partei des Medners verlangt, daß die Mitglieder derselben sich stets mit den Ideen der Freiheit und des Fortschrittes identifiziren sollen. (Lebhafter Beifall links.)

Im ferneren Verlaufe seiner Rede konstatarie Graf Apponyi, daß im ganzen Lande eine Strömung zu Gunsten des fünfjährigen Mandates vorhanden sei. Diese Strömung entspringt nicht den im Motivenbericht des Ministers enthaltenen Argumenten, sondern sie entspringt dem Abscheu vor den jetzt üblichen Wahlmischbräuchen. Da ist es denn das Einfachste, daß man diese Mischbräuche durch gesetzliche Verfügungen unterdrücke. Die Majoritätsredner meinen, dies hänge mit der Frage der Mandatsdauer nicht zusammen und doch besteht der Zusammenhang. Wenn nämlich das Mandat fünf Jahre lang gelten soll, werden auch die Wahlkämpfe hitziger werden. Jede Partei wird um so eifriger bemüht sein, den Sieg zu erringen und eventuell selbst vor solchen Mitteln nicht zurückzusehen, die verdammenwerth sind. Es sind daher Verfügungen zur Unterdrückung der Wahlmischbräuche um so dringender notwendig; so lange sie nicht geschaffen werden, kann Medner die Vorlage nicht annehmen. (Lebhafter, anhaltender Beifall links.)

Emerich Zvanka machte zu der Rede des Grafen Apponyi die Bemerkung, es sei in derselben die Ursache des unter der Führung Tiska's stattgehabten Uebertrittes des linken Centrums zur Deapartei nicht gewürdigt; man dürfe nicht vergessen, daß es damals galt, das Land aus tiefster finanzieller Noth zu retten. Uebrigens — so fuhr Zvanka fort — hat der Minister, der vor mir sprach (stürmische Heiterkeit und Eisenrufe links), oder der Herr Abgeordnete Graf Apponyi vor Kurzem einen Brief veröffentlicht, in welchem er alle Mitglieder dieser Partei als moralisch, geistig und materiell unfähige Ruinen erklärte. (Widerpruch links.) Zvanka lehnt diese Bezeichnung seinerseits ab; doch seien auch die Nullen, wenn sie hinter einem tüchtigen Einser stehen, mehr werth, als wenn eine Partei einige große Geister zählt, hinter welche sich Niemand schaart. Er nimmt den Gesetzentwurf an. (Beifall rechts.)

Peter Zrutia stimmt für Zvanka's Antrag mit dem schriftlich eingebrachten Zulage, daß auch in Siebenbürgen das für Ungarn gültige Wahlgesetz eingeführt werde.

Ministerpräsident Tiska schloß die Rede der heutigen Redner. Er erklärte zunächst, daß er bereit sein werde, einen konkreten Antrag zur Beseitigung der Wahlmischbräuche in Erwägung zu ziehen, doch behalte er sich natürlich die Freiheit seiner Ansicht und Entschließung vor. Die Annahme könne er, so lange er den Antrag nicht kenne, auch nicht zugeben. Sollte übrigens der Antrag nur all gemein gehalten sein, etwa eine, der Regierung zu ertheilende Weisung enthalten, ohne die zu bezeichnenden Mischbräuche und die anzuwendenden Mittel zu bezeichnen, so könnte er den vorliegenden Gesetzentwurf keineswegs von der Annahme jenes Antrages abhängig machen lassen, da dies das Geständniß enthielte, daß außerordentlich große Mischbräuche im Schwange seien, deren Vorhandensein Medner nie anerkannte und auch nicht anerkenne. (Unruhe links und auf der äußersten Linken.) Hinsichtlich des Zvanka'schen Antrages erklärte der Minister, daß er ihn nicht annehmen könne. Namentlich lehne er die geheime Abstimmung ab, zunächst weil sie, wie das Beispiel anderer Staaten lehre, die Wahlmischbräuche nicht verhindert, theils weil sie für Ungarn eine sehr gefährliche Institution wäre. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Zvanka und Helyi gegenüber wies Medner darauf hin, daß der dreijährige Reichstag's-Cyklus bei uns nicht auf unralter Gepflogenheit beruht. Kein Gesetz bestimmte, wie lange ein Reichstag dauern soll, nur so viel war ausgesprochen, daß zwischen zwei Reichstagen nicht mehr als höchstens drei Jahre verstreichen dürfen. Wenn, wie Graf Apponyi behauptete, ein Volk eine Strömung zu Gunsten des fünfjährigen Mandates vorhanden ist, sei die Quelle derelben keineswegs der Abscheu vor den Wahlmischbräuchen. Denn wäre dieser Abscheu, wären diese Mischbräuche vorhanden, so hätte der allgemeine Abscheu sie auch ohne Gesetz schon längst unterdrückt. Die Ursache dieser Strömung könnte höchstens darin liegen, daß die Majorität der schon Monate lang vor den Wahlen beginnenden Agitationen überdrüssig ist. (Beifall rechts.) Der Ministerpräsident führte ferner aus, daß er nicht frampfhaft vor der Nacht festhalte; Bemerkungen habe er nie eine Korteisreie gemacht, weder für sich, noch für Andere. (Heiterkeit und Beifall rechts.) Diese Anrede, aus denen die Majorität besteht, sollten der Regierung, wie Helyi verlangt, nur so lange folgen, als die Regierung den richtigen Weg einhält. Nun, die Majorität befolgt ja dieses Prinzip, nur darauf geht sie nicht ein, daß die Minorität darüber entscheiden soll, wann die Regierung den richtigen Weg verläßt. (Lebhafter Beifall rechts.) Ferner meinte Helyi, die Majorität stimme der Vorlage nur deshalb zu, weil sie dadurch ihre Sicherheit zu behaupten hoffe. Da gerathen nun die Redner der Opposition mit einander in Widerspruch, denn mehrere derselben haben ja ausgesprochen, daß die Wahlkämpfe bei fünfjähriger Mandatsdauer noch hitziger und kostspieliger sein werden. Auf die von Apponyi im Zusammenhange mit den Zempliner Punkten in Betreff des politischen Standpunktes des Ministerpräsidenten gemachten Aeußerungen antwortete der Redner, er habe den Nagel, auf welchen angeblich seine Prinzipien gehängt wurden, nie erwähnt; dieses Wort habe er nie ausgesprochen; übrigens habe er vor zehn Jahren die Zustimmung angenommen, weil neun Zehntel der Parteien es als sein Nicht bezeichnen. (Lebhafter Beifall rechts.) Schließlich erklärte der Ministerpräsident wiederholt, er werde einen Antrag wegen Beseitigung der Wahlmischbräuche nicht unbedingt zurückweisen, nur könne er auch die unbedingte Annahme nicht zugeben. Und abgesehen von diesem Antrage empfehle er die Annahme der Vorlage, weil sie für Ungarn unter keinen Umständen schlechte Folgen haben könne, sondern nur gute Folgen haben könne. (Lebhafter, anhaltender Beifall rechts.)

Schluss der Sitzung kurz vor 2 Uhr.

Ausland.

Budapest, 10. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Der Präsident des französischen Senats wurde gestern zu Gröby in das Elisee beschieden, um wegen der Einberufung des Kongresses zu berathen. Die Einberufung wird wahrscheinlich doch zum 22. Dezember erfolgen. Der Senats-Präsident soll die Angelegenheit

ordnen. Brissou wird über den Tag der Einberufung in nächster Woche Mittheilung machen, gleichviel, ob der Tonkingkredit bewilligt ist oder nicht. — General Briere de l'Isle bleibt bis nach der Abstimmung zur Verfügung gestellt und soll dann wieder als einfacher Divisions-General verwendet werden. — Floquet bereitet ein Kabinett als Nachfolger Brissou's vor. — Cassagnac publizirt einen Artikel, in welchem er erklärt, daß er für die sofortige Räumung Tonkings stimmen werde; es gebe nur eine Kolonie zu erobern, nämlich Siam-Lothringen.

Dilke, Unterstaatssekretär des Auswärtigen im Ministerium Gladstone, sprach gestern bei dem Diner im Klub der Liberalen in Chelsea und erklärte, die englischen Liberalen wollten keineswegs die gegenwärtige Regierung stürzen. Die vorgeschrittenen Liberalen (Radikalen) hätten stets ihre Prinzipien den Personen vorangestellt. Er sehe deshalb nicht ein, warum sie nicht irgend eine Regierung wirksam unterstützen können, in Ausführung der Maßregeln, über deren Hauptpunkte Alle einig seien. Diese Erklärung widerspricht den Kundgebungen Gladstones und ist wohl nur im Namen der Radikalen, vielleicht auch nur im Namen Dilkes erfolgt, welcher mit den Grundgedanken der auswärtigen Politik Salisbury's übereinstimmt.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. Dezember.

* Hauptstädtische Obergerichtsstelle. Der Minister des Innern hat den Generalversammlungsbeschluss des hauptstädtischen Municipalausschusses im Prinzipie gutgeheißen, daß die Stelle des Obergerichtsraths nicht mittelst Wahl, sondern durch Berufung eines Fachmannes unter dem Titel Obergerichtsrath und hauptst. Baudirektor besetzt werde. Mit dem Betreffenden sind der Gehalt und dessen Wirkungsbereich zu vereinbaren, welche Bedingungen dem Minister zu unterbreiten sind, um zu beurtheilen, ob das vereinbarte Gehalt nicht zu hoch angenommen worden ist. Der hauptstädtischen Kandidationskommission bleibt das Recht vorbehalten, die Qualifikation der berufenen Sachmänner zu überprüfen und jene, deren Qualifikation nicht entspricht, von der Konkurrenz auf diese Stelle auszuschließen. Wie wir vernehmen, beabsichtigt der Magistrat für diesen wichtigen Posten, der angesichts der bevorstehenden großen Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten erhöhte Bedeutung besitzt und mit dem Gehalte von 8000 bis 10,000 fl. jährlich dotirt werden soll, den Ministerialrath Ludwig Lehner, den Leiter der Rekonstruktionsarbeiten in Szegedin, zu berufen.

* Zu den hauptstädtischen Beamtenwahlen. Die Stadtrepräsentanten des Inneren städt. Bezirkes hielten bezüglich der samstägigen Beamtenwahlen heute Abends eine Konferenz, in welcher folgende Kandidaturen vereinbart wurden:

Für die Magistrats-Notars-Stellen erster Klasse: Georg Luga, Anton Biró, Ladislaus Barta, Julius Kühnel, Ludwig Pullmann, Franz Prohaska, Paul Dhauser, Julius Virág, Stephan Bekróczy. Für die Stelle des Bezirksarztes der inneren Stadt: Dr. Arpad Krick. Hinsichtlich der Wahlen in die Verifikations-, Gerichtskommission und in den Verwaltungsausschuß beschloß die Konferenz, die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder dem 4ser-Ausschuß zu proponiren.

* Zur Wahl der Bezirksärzte. Wir werden um die Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Die Herren Repräsentanten werden damit irreführt, daß im ersten Bezirke als Bezirksarzt nicht Dr. Steffel, sondern ein Anderer kandidirt wurde. Es wird hiemit die falsche Information dahin berichtigt, daß die Konferenz der Repräsentanten des ersten Bezirkes als ihren Kandidaten mit großer Majorität Dr. Steffel erklärt hat.

* Die Entfernung des Neugebäudes. Bekanntlich sind von Seite der Stadtbehörde schon vor mehr als Jahresfrist die einleitenden Schritte zur Entfernung des Neugebäudes unternommen worden. Wie der „P. N.“ ersieht, sind diese Schritte von Erfolg begleitet gewesen, indem das gemeinliche Kriegsministerium im Prinzip sich bereit erklärt hat, die Kasernen gegen angemessene Kompensation zu stellen, Hauptstadt zur Verfügung zu stellen, und zum Zwecke der weiteren Verhandlungen auch bereits das Programm der erforderlichen Abifikationen, beziehungsweise Kompensations-Objekte der kön. ungar. Regierung überhandt hat. Seitens des Ministeriums des Innern wird nur noch die Beendigung der hauptstädtischen Beamtenwahlen abgewartet, um die Verhandlungen in dieser für die Entwicklung der Stadt so hochbedeutenden Frage in Gang zu bringen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Dezember.

* Wetterbericht. Wir hatten heute Nacht Frost, am Tage ziemlich ergiebigen Schneefall. Das Thermometer zeigte Morgens — 2 Grad Reaumur, Mittags — 0,5 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 756 Mm. gefallen. Ein Gebiet hohen Luftdrucks (763 bis 765) ist im nordwestlichen, ein anderes im südöstlichen Theile des Kontinents; zwischen beiden erstreckt sich eine Depression (754 bis 756) von Rußland bis nach Italien. In Ungarn hat bei nordöstlichen und nordwestlichen mäßigen Winden die Kälte zugenommen, der Luftdruck ist zumeist gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, zum Theil trüb, mit zahlreichen Niederschlägen, im Nordwesten zum Theil trocken mit Frost. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches, windigeres, kaltes Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralstation meldet von heute Morgens 7 Uhr zumeist

trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Ungar-Altenburg 1, Debreczin 1, Ungvár 1, Szatmár 2, Hermanstadt 1, Orjova 5, Temesvár 2, Arad 2, Szegedin 3, Pancsova 2, Keszthely 1, Csafathurn 1, Ugram 1. Wm. — D 3 0 n o m e t e r in B u d a p e s t : bei Tag 5, bei Nacht 6.

* Fürst Bismarck soll — wie aus Berlin gemeldet wird — wieder an Gesichtsschmerzen leiden.

* Schnee. Der weiße Gast ist da und, kaum angelangt, hat er sich schon häuslich bei uns eingerichtet. Nicht unerwartet war sein Kommen: der Frost, der sich gestern Abends einstellte, hatte ja sein Nahen angekündigt, und richtig ist es über Nacht Winter geworden. Seit dem Morgen schneit es unablässig, als wollte der Winter auf einmal hereinbringen, was er bisher durch sein Zaudern verabsäumt. Nun, da er Farbe bekant hat, bekennen sich auch Stadt und Land zu seiner Farbe. Aber auch in seinem Ernst zeigt sich noch der Schelm: erst hatte er uns weisgemacht, er wolle gar nicht kommen, und jetzt, da er eingetroffen, macht er wieder Alles weiß. Dieses Weiß ist die liebste Farbe für diejenigen, die am warmen Ofen sich die Genüsse und Vergnügungen des Schlittschuhlaufens und Schlittens fahren ausmalen. Im leichten Schlitten unter dem lustigen Schellengeltingel der Kofse dahinjagen — auf glatter Eisbahn, umklungen von Walzer-Rhythmen, dahinschieben — für Euch, deren Wangen bei diesem Gedanken vor Vergnügen sich röthen, ist dieses Weiß die Farbe der Freude. In China aber ist Weiß die Trauerfarbe; die drolligen Chinesen kleiden sich weiß, wenn sie ihre Toten beweinen, wenn sie ihren tiefsten Seelengramm ausdrücken wollen. Auch in Budapest gibt es Leute zu Tausenden, denen dieses Weiß die Farbe großer Betrübniß ist. Diesen drolligen Leuten liegt nichts an Schlitten und Eispost — es sind eben wahre Chinesen, Barbaren, die gar keinen Sinn für echte Wintervergnügungen haben. Wenn man im eleganten Coupé die Rottenbiller-gasse hinauffährt nach der Eisbahn des Stadtwaldchens, so kann man im Abenddämmer diese Barbaren zu Hauf verfaumelt sehen vor einem Hause, das die Inschrift trägt: „Wahl für Obdachlose.“ Allabendlich lauern sie da zu Hunderten, bis der Schlüssel des Pfortners knarrt und das Thor aufgeht; dann strömen die Hunderte hinein in das Haus, das nur Du h e n d e n Obdach zu geben vermag. Mit welcher Wuth sie sich vorwärtsdrängen, um ihren Genossen im Glend den Rang abzulaufen, und mit welcher verzweifelter Entfugung sie herauswanken, wenn die Zahl schon komplet ist! Fanget den Blick eines dieser Abgewiesenen auf, diesen Blick trostloser Traurigkeit, oder Verzweiflung — und sehet dann fort Eure Fahrt nach der Eisbahn. Aber machet da viel, viel Bewegung, damit Euch das Herz nicht erfriere von dem kalten Glend, das Eure Augen geschaut. Und seid Ihr dann wieder daheim an der Seite des traulichen Ofens, so gedankt der Glenden, die obdachlos — die Seele vom Gram, den Leib vom Frost gepieigt — umherirren in der wehenden Winternacht. Und diesem Gedanken folge die milde That: öffnet dem Glend das Herz und die Börse.

* Vom gestorbenen Eisenbahnkönig. New-Yorker Telegramme unserer jüngsten Nummer melden das Ableben des Millionärs William B a n d e r b i l t und die Wirkung, welche dieses Ereigniß auf den amerikanischen Börsen hervorgerufen. Vanderbilt, der Hauptgründer zahlreicher Eisenbahnen des amerikanischen Kontinents, gebot über eine Ausdehnung von 6849 Miles Schienenwegen, welche ein Kapital von rund 400 Millionen Dollars repräsentieren. Das Vermögen der Firma wird auf 100 Millionen Dollars (250 Millionen Gulden) geschätzt. Aus dem Leben des amerikanischen Krösus liegen die folgenden Einzelheiten vor:

Vanderbilt war kein self made man; er hatte bereits von seinem Vater, dem berühmten „Commodore“ Cornelius Vanderbilt, beträchtliche Reichthümer geerbt. Wie dieser zu seinem Vermögen gekommen, wird folgendermaßen erzählt: Cornelius Vanderbilt hatte als sechzehnjähriger Junge einen Obsthandel begonnen. Er kaufte um 500 Francs ein Schiff, auf welchem er vom Lande Obst nach New-York beförderte, und dies Geschäft war so lukrativ, daß er zwanzig Jahre später schon 38 Schiffe besaß. Als er im Jahre 1860 den Obsthandel aufgab, verfügte er über ein Vermögen von 200 Millionen Dollars. Nun verlegte er sich in Eisenbahn-Spekulationen und riskierte oft 70—75 Millionen an einem Tage an der Börse. Da ihn das Glück nur selten verlieh, war er bald im Besitze eines Vermögens von 600 Millionen Dollars. Als er im Jahre 1876 starb, hinterließ er seinem ältesten Sohne, dessen Ableben eben gemeldet wird, 500 Millionen Dollars, mit welchen dieser die Geschäfte seines Vaters fortsetzte. Die übrigen neun Kinder erbten an 90.000.000 Dollars von ihrem Vater, der wohlthätigen Zweck viel geopfert hat; so gründete er u. A. in Nashville eine Universität mit einem Fond von vierhalb Million Dollars. — Eine andere, wie es scheint richtigere, Version schildert die Karriere Cornelius Vanderbilt's in folgender Weise: Seine Familie ist holländischer Ursprungs und ernährte sich dadurch, daß sie ein Fährboot betrieb, welches den Transport von Gütern und Reisenden von Staten-Island nach New-York besorgte. Eines Tages erkrankte der sechzehnjährige Cornelius Vanderbilt vor seinem Vater und verlangte von ihm das Kapital, um ein eigenes Boot anzuschaffen zu können. Nach lau em Sträuben willigte endlich dieser ein und übergab ihm hundert Dollars, welche als das Stammkapital anzusehen sind, aus dem viele hundert Millionen entstanden. Der Knabe bestieg das Boot, das ihn seinem Glück zuführen sollte. Leicht sollte es ihm freilich nicht werden, und so bei der ersten Fahrt scheiterte sein Schiff an einem Felsen. Bald war der Schaden reparirt. Er begann mit dem Transporte von Arbeitern von Long-Island nach New-York, und in wenigen Monaten konnte er seinen Eltern die hundert Dollars zurückzahlen, welche sie ihm vorgestreckt hatten.

Der junge Cornelius war unermüdetlich in der Ausübung seines Berufes; Regen, Wind, Eis konnten ihn nicht an der Küste zurückhalten, und so bekannt wurde bald seine Kühnheit, seine Zuverlässigkeit, daß, wenn es galt, ein gewagtes Unternehmen auszuführen, sich unwillkürlich die Blicke auf den Bootsmann Cornelius richteten. Viele Jahre arbeitete er in jener Eigenschaft, bis es ihm endlich gelang, sich selbstständig zu machen und zahlreiche Dampfschiffe zu erbauen. Die großartigste Unternehmung, welche er damals ins Leben rief, bestand darin, daß er eine regelmäßige Verbindung zwischen New-York und San Francisco zu Stande brachte. In Folge dieser That wurde sein Ruf so groß, daß er bei einer Bergnügungsfahrt, die er auf seinem eignen Schiffe nach Europa unternahm, in allen Häfen mit der größten Auszeichnung aufgenommen wurde. Nach seiner Rückkehr in die Heimath zeigte Vanderbilt, daß er keineswegs gejonnen sei, seine rastlose Thätigkeit einzustellen. Als der Krieg mit den Südstaaten ausbrach, schenkte Vanderbilt seinem Vaterlande ein Schiff, welches mehr als 800.000 Dollars gekostet hatte, und empfing dafür die seltenste Auszeichnung, die der Kongreß der Vereinigten Staaten ihm eine Dankadresse, für seine einzig in ihrer Art dastehende Verzeigung warmer und großherziger Vaterlandsliebe“ widmete. Vanderbilt hat mehr als hundert Schiffe gebaut. Als jedoch in Folge des Schutzsystems die Aberei in Amerika verfiel, wurde der Dampfschiffkönig ein Eisenbahnkönig. — William Vanderbilt, der Sohn, folgte dem Beispiele seines Vaters; auch er war ein bedeutender Unternehmer und Bankier. Nur verlegte er sich alsbald auf's Gebiet der verwegenen Spekulationen. Bald entwickelte sich zwischen ihm und seinem Konkurrenten G o u l d, dem Haupteigenthümer der älteren Pacific-Bahnen, ein Kampf auf Leben und Tod, in welchem zwischen Vanderbilt und Gould haben auch die große Krise herbeigeführt, welche im vorigen Jahre die Vereinigten Staaten heimstuchte. Vanderbilt war eine leidenschaftliche Natur, und dieses Temperament veranlaßte ihn, sich vielfach von den soliden Grundzügen seines Vaters zu entfernen. Vanderbilt förderte auch noblen Passionen und machte in der amerikanischen Gesellschaft, häufig aber auch in Europa (speziell in Paris, wo er nicht selten zu Besuche war) viel von sich reden.

Zur Affaire des Dr. Engländer. Der Ausschuß des Budapester Advokaten-Klubs befaßte sich in der heute Abends unter Vorsitz Johann Virava's abgehaltenen Sitzung mit der Angelegenheit des Dr. Eduard Engländer. Die Diskussion, welche sich an einen Antrag Dr. Joseph Virava's knüpfte, nahm folgenden Verlauf:

Dr. Joseph Virava gab seiner Entrüstung über das in dieser Angelegenheit von einem Verwaltungsorgane und der hauptstädtischen Polizei befolgte Verfahren Ausdruck und beantragte, der Ausschuß möge ein Komitee entsenden, welches sich über diese Angelegenheit volle Klarheit verschaffen und dann dem Ausschusse unverzüglich Bericht erstatten möge, der Ausschuß selbst aber möge bei der Regierung oder beim Abgeordnetenhaus gegen das rechts-widrige Vorgehen einem Advokaten gegenüber remonstriren; ferner, falls sich die Schuldlosigkeit Dr. Engländer's herausstellen würde, ihn in allen Schritten, die er gegen den in erster Instanz über ihn verhängten Bescheid und Polizeirath unternehmen wird, unterstützen. — Dr. Samuel Lázár ist der Ansicht, daß die Angelegenheit vor die Advokatenkammer gebracht werden solle. — Anton Tolnai möchte das Resultat der gegen Dr. Engländer eingeleiteten Untersuchung abwarten; er beantragt, daß die Diskussion über den Virava'schen Antrag bis zur Zeit verschoben werde, da sich herausgestellt haben wird, ob Engländer schuldig sei oder nicht. — Koloman Hüfár schlägt sich dem Antrage Tolnai's an. — Joseph Németh befümwortet den Antrag Lázár's, daß nämlich die Affaire der Advokatenkammer überwiesen werde. Außerdem aber beantragt er, der Advokatenklub möge aussprechen, daß er die Geldgeschäfte mit dem Advokatenstande für unvereinbar hält. — Bela Veránth meint, das Vorgehen des Klubs müßte sich in erster Reihe gegen den Obergespan wenden. Es müßte unter allen Umständen etwas geschehen, denn es handle sich um die Reputation des Advokatenstandes. — Dr. Joseph Virava empfiehlt seinen Antrag noch einmal — Jván Boffanti und Anton Tolnai plaidiren für die Vertagung. Der Präsident läßt vorerst über den Vertagungsantrag abstimmen, welcher mit elf gegen neun Stimmen angenommen wurde.

* Zum Einbruchsdiebstahl beim Juwelier Granichstädter meldet die Wiener „Presse“:

Noch immer keine Spur! Das ist die Signatur des Tages. Welches Interesse das große Publikum dem Ereigniß entgegenbringt, geht daraus hervor, daß selbst Personen aus besseren Gesellschaftskreisen die Polizeibehörde auf Inviduen, die möglicherweise an dem Einbruche theilgenommen haben könnten, mit der Bemerkung aufmerksam machen, daß sie auf die ausgesetzte Belohnung von 12.000 fl. bis 15.000 fl., im Falle ihrer Angaben zur Eruirung der Thäter führen sollten, verzichten. Bis jetzt dürften maßliche Thäter dem Sicherheitsbureau erstattet worden sein. Jede dieser Anzeigen wurde protokolllarisch aufgenommen und über jede einzelne mußten Verfügungen getroffen werden, um den Werth derselben festzustellen. Keiner dieser der Behörde zugekommenen Mittheilungen hat die richtige Fährte, welche einzuschlagen ist, geliefert. Gestern kam ein Mitglied einer hiesigen Vorstadttheater in das Sicherheitsbureau, um auf eine verdächtige Person aufmerksam zu machen. Der Künstler erzählte, daß er Montag Nachmittags in einem Dampfwagen nach dem Südbahnhof gefahren sei. Unterwegs sei ein Engländer von hohem Wuchse eingestiegen, welcher eine Handtasche trug, die er, trotz seiner sichtlichen Aufregung, sorgfältig bewachte. Auf der Simmergasse, in der Nähe des Eisenbahn-Wadutzs, sei der Fremde ausgestiegen und gegen den Südbahnhof geeilt. Der Schauspieler war der Ansicht, daß der bezeichnete Mann einer der Thäter gewesen sein müsse und wahrscheinlich an jenem Tage Wien verlassen habe. Der Verdächtige hat jedoch, wie festgestellt worden ist, Wien nicht verlassen, sondern war nur in einer geschäftlichen Angelegenheit auf den Südbahnhof gefahren und Abends wieder nach der Stadt zurückgekehrt. Dem Einbruchsdiebstahl steht er vollkommen fern.

Die Budapester Polizei scheint in den Erhebungen in der Affaire des Wiener Juwelierdiebstahles ein wichtiger Untersuchungs-Faktor zu sein, was schon aus dem regen Depechen-Verkehr erhellt, welchen seit heute Vormittags die Wiener Polizeidirektion mit der Budapester Sicherheitsbehörde unterhält.

Ein interessantes, wichtiges Moment dieser regen Verbindung ward in erster Reihe durch ein anonymes Schreiben gegeben, welches gestern dem Oberstadthauptmann Török mit der Lokalfpost zugeworfen ist. Dieser Brief wurde noch gestern der Wiener Polizeidirektion eingeschickt. Der anonyme Briefschreiber entwirft nämlich auf zwei Bogen eine ausführliche und detaillierte Schilderung des g a n z e n P l a n e s, nach welchem die Diebe bei Verübung des Granichstädter'schen Einbruchsdiebstahles vorgegangen sind, ohne aber betreffs der Personen irgend eine Andeutung zu machen. Heute langte nun von der Wiener Polizeidirektion an die hiesige Oberstadthauptmannschaft ein Telegramm ein, in welchem die Wiener Behörde die Oberstadthauptmannschaft auffordert, den anonymen Briefschreiber im Wege der Blätter dringend zu eruchen, sich bei der Polizei zu melden wobei ihm die sofortige Flüßigmachung von 5000 Gulden zugesichert wird. — Die hiesige Polizei hat im Laufe des Nachmittags auch in Bezug anderweitiger Recherchen eine vielversprechende Fährte erlangt, so daß man immer mehr zur Annahme hinneigt, der Einbruch sei unter Mitwirkung hiesiger Einbrecher verübt worden. Die Verdachtsmomente treten insbesondere immer klarer gegen ein bekanntes, aber noch nicht ausgeforshtes Individuum auf.

* Nicht der Richtige. Wir theilten gestern mit, daß der durchgebrannte Kassier der Firma Klinger, Paul Lustig, gestern verhaftet wurde. Die Polizei erhielt nämlich in der Nacht von Miskolcz die telegraphische Meldung, daß Paul Lustig dort verhaftet wurde und heute nach Budapest eskortirt wird. Als heute Abends der Verhaftete der Polizei vorgeführt wurde, zeigte es sich, daß er mit jenem Paul Lustig, welcher bei der Firma Paul Klinger mehr als 10.000 fl. defraudirt hat, nicht identisch ist.

* Zusammenstoß auf der Arrbergbahn. Ueber das telegraphisch gemeldete Eisenbahnunglück bei Bludenz wird der „N. Fr. Pr.“ gemeldet:

Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß der Zug von Bregenz her in der Station Hintergasse trotz aller Alarmmittel nicht anhalt. Raum war dieser Zug außerhalb des Bahnhofs zum ersten Tunnel gelangt, so kam ihm schon der Junsbrucker Zug entgegen. Es war ein furchtbarer Zusammenstoß. Beide Maschinenstecken noch zur Stunde ineinander; sie sind arg beschädigt und trocken allen Anstrengungen, die gemacht werden, um sie von einander zu trennen. Die Gepäckwaggons sind zerstückelt und hängen hoch über den anderen Waggons. Sonderbarerweise blieben die Postkondukteure ganz verschont, während der Gepäckkondukteur Eichner von Junsbrud tod blieb und seine Leiche bis jetzt noch nicht einmal aus dem Wagen gehoben werden konnte. Der Bremser Grubner von Landeck fiel zwischen die Puffer und war auch sofort tod. Der Maschinenführer Salach auf dem Junsbrucker Zuge, welcher die herannahende Katastrophe voraussah, ist an den Achselgelenken schwer verletzt. Der Maschinenführer Schnisgö auf dem Lindauer Zuge, von dem behauptet wird, er habe geschlafen, ist am Kopfe schwer verwundet, ebenso ein Heizer. Unter den Passagieren wurde Niemand schwer oder gefährlich beschädigt, mit Ausnahme einer Frau aus dem Arbeiterstande, welche schwanger ist. Doch erwartet man auch bei dieser, daß die Verletzung keine ernstlichen Folgen haben werde. Die Passagiere in den letzten Waggons sind mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Die übrigen Passagiere klagen über Schmerzen in den Eingeweiden, auf der Brust und in den Seitentheilen, welche aber nicht bedenklich sind. Um 3 Uhr Morgens fuhr von Bludenz ein Hilfszug ab, und man arbeitet rastlos, um die Bahn wieder freizumachen. Strecken-Chef Brehmann und Bahnarzt Dr. Kenz erschienen sofort auf dem Platze und trafen die nothwendigen Anordnungen. Wie Augenzeugen sagen, soll der Anblick des Unglücksfalles schauererregend gewesen sein. Groß ist die Entrüstung unter dem Volke über die Fahrlässigkeit, die dem einen Maschinenführer zur Last gelegt wird. Nicht minder wird der betreffende Heizer getadelt, der angeblich angesichts der drohenden Gefahr keine Vorkehrungen zur Verhütung der vorausichtlichen Katastrophe getroffen habe. Man ist hier auch vielfach der Ansicht, daß bei Tage das Unglück nicht erfolgt wäre und daß Nachzüge auf dieser Linie mit Gefahren verbunden seien. Das Zugpersonal behauptet, man habe in Folge des heftigen Schneesturmes, welcher thatsächlich in dieser Nacht gewüthet hat, die Station Hintergasse nicht wahrgenommen und sei daher zu weit vorgefahren. Die zwei Postbeamten, Seifacher und Sant-Johannler, sollen dadurch gerettet worden sein, daß die Puffer des Gepäckwaggons in den Waggons der Ambulanz stießen und in denselben stecken blieben. Der getödtete Kondukteur Eichner hinterläßt eine Witwe mit sechs munderjährigen Kindern.

* Vorträge. Professor John Kovács aus Klausenburg hielt gestern im „Budapest English Club“ vor einem zahlreichen und sehr distinguirten Auditorium einen ausführlichen und mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Social life of the Americans“ (Gesellschaftliches Leben der Amerikaner). Der Vortragende hatte während seines Aufenthaltes in Amerika Gelegenheit, in Familientreisen vielfach zu verkehren und gab über seine Beobachtungen, speziell über die Erziehungsmethode und die häuslichen Verhältnisse ein umfassendes Bild. Die nächste Vorlesung hält Universitäts-Professor Joseph Gabó über „Dona amongst the Mormons“ (Unter den Mormonen) am 14. Januar. — Die geographische Gesellschaft hielt heute eine Sitzung, in welcher Prof. Johann Kovács eine Vorlesung über dasselbe Thema hielt, das er gestern im „English Club“ behandelt hatte. — Im Klub der hauptstädtischen Privatatheater hält am 16. d., 7 Uhr Abends, der Mitredakteur des „Nemzet“ Dr. Alexander Salach eine Vorlesung.

* Diebstähle. Am Donauquai stahl heute ein unbekannter Taschendieb eine Geldbörse, in welcher sich verschiedene Werthpapiere, 3 österr. Nothkreuz-Lose zc. im

Gesamtwerthe von ca. 170 fl. befauden. — Von einem Wagen der Spediteurfirma Moriz F i r s t wurde ein mit dem Signum „E. S. 3070“ versehenes, 20 Kilogramm schweres Packet gestohlen.

Selbstmordverisch. Die 31jährige Arbeiterin Frau Anton S z i r k, geb. M i l l e r, Feuerwehrgasse 12 wohnhaft, hat sich heute Abends die Adern an der linken Hand und am linken Fuße aufgeschnitten. Ihre That wurde rechtzeitig bemerkt und man brachte sie ins Spital. Als Grund ihrer That gab sie das Elend an, in welchem sie und ihr Kind in Folge der Trunksucht ihres Mannes lebten.

Einem Theile unserer Postausgabe liegt ein Prospekt der renommirten Budapester Firma **Theodor Kertész** (Dorothygasse Nr. 1) bei, auf welchen wir hiemit besonders aufmerksam machen.

Ein Bürgerfest.

Ein vornehmeres Bürgerfest, ein Fest, das in den Annalen der Hauptstadt verewigt zu werden verdient, vollzog sich heute Abends in dem neuen prunkvollen Palaste des Kasinos des 6. und 7. Bezirks. Zur solennen Einweihung des stolzen Gebäudes hatten sich nebst der Elite der beiden Bezirke zahlreiche Gäste eingefunden — Gäste solcher Qualität, wie wir denselben bei ähnlichen Anlässen nur selten zu begegnen pflegen. Unter den Anwesenden seien sämmtliche Mitglieder des Kabinetts (mit Ausnahme Pauler's), mit dem Ministerpräsidenten Koloman T i f a an der Spitze, von der hohen Generalität Korpskommandant Baron E d e l s h e i m - G y u l a i und Platzkommandant G M. G á b r i á n y i, von hohen kommunalen Würdenträgern Oberbürgermeister R á t h und Vizebürgermeister G e r l ó c z y, die Reichstagsabgeordneten Graf Ludwig T i f a, W u s b a c h, S z i l á g y i, O r s h á g h, D a r á n y i, W a h r m a n n, Moriz F ó k a i, Gustav D e g e n, Oberstadthauptmann T ö r ö k, Intendant Baron P o d m a n i c z k y, die Chefredakteure sämmtlicher Blätter u. erwähnt. Die Gesellschaft versammelte sich nach 6 Uhr im großen, säulengeschmückten Billardsaale, verfügte sich von hier in den in Gold und Marmor schimmernden, in hellen Farben leuchtenden kolossalen Ballsaal, wo die Notabilitäten ihre Namen in das Gastbuch schrieben und begab sich sodann in den im Parterre gelegenen, großen, einjachen Speisesaal, wo sie — in der Zahl von ungefähr 150 Personen — an vier Tafeln Platz nahmen. Das „Präsidium“ führte der erste Bürger der Metropole, Oberbürgermeister R á t h.

Das „Eröffnungs-Souper“ verlief in überaus animirter Stimmung. Bei exquisitem Menu aus der Handküche des Kasinos, bei vorzüglichen Weinen und einer schier endlosen Reihe von treffenden Toasten entwickelte sich nach und nach eine solch' behagliche Temperatur, daß es eines direkten „Antrages“ des Ministerpräsidenten bedurfte, um die heiter angeregte Gesellschaft schließlich zum Aufbruche, d. h. zum Besuche des in den höheren Regionen bereits in stottem Zuge befindlichen Balles zu bewegen. Sämmtliche Toaste wurden mehr weniger stürmisch akklamirt, am meisten bejubelt die Trinkprüche F ó k a i's und T i f a's. Mit dem ersten Glase perlenden Champagners erhob sich Oberbürgermeister R á t h zu einem Trinkspruche auf den König und die königliche Familie.

Zur Erreichung des allseitig verfolgten Zieles, Budapest zu einem europäischen Kulturcentrum zu erheben — sagte Redner — ist außer dem harmonischen Wirken zahlreicher Faktoren die bürgerliche Eintracht nöthig. Mit dem heutigen Eröffnungsfeste des Klubpalais begehe man auch ein Fest der bürgerlichen Eintracht, weil dasselbe eines der schönsten Momente der bürgerlichen Eintracht und des heftigsten bürgerlichen Strebens nach dem Aufblühen der Hauptstadt bilde. Bei diesem Bürgerfeste erfülle man nur die angenehmste Dankes- und Huldigungspflicht, indem man das erste Glas auf Se. Majestät den König leere, der sich für das Aufblühen Budapests au's wärmste interessire, dessen Förderung für eine der obersten Herrscheraufgaben erkenne und beim Empfange der ersten Huldigungsdeputation der vereinigten Hauptstadt die ewig denkwürdigen Worte sprach: „Gehet Gott, daß die Vereinigung der Hauptstadt Ungarns eine neue Epoche ihres Aufblühens bilde, daß Budapest der Mittelpunkt der bürgerlichen Tugenden und der Eintracht sei, und daß seine Bewohner immer mehr zunehmen an Wohlstand und Glück!“ Mit der Pietät, die in jedem Bewohner des Vaterlandes und Budapests für den Thron lebe, leere er das Glas auf den König, die Königin, den Thronfolger und dessen Gemahlin. (Dreifache domirende Hymnen.)

Hierauf begrüßte der unermüdete Präsident des Kasinos, Stephan M e n d l, die Gäste.

Er dankte denselben dafür, daß sie durch ihr Erscheinen zum Ruhme des Abends beigetragen. Mit vereinigten Kräften — sagte er — ist es hier gelungen, der Bürgerschaft ein bequemes Heim, eine Stätte für die geistige Erholung zu schaffen. Er betrachte dies als ein gutes Zeichen für die Zukunft, als einen Beweis dessen, daß das Bürgerthum vorwärtsstrebte und vorwärtschreite. Er hoffe, das gute Einvernehmen, welches zwischen den Bürgern dieser Bezirke bestand, werde im neuen Hause noch mehr erstarken. (Lebhafte Beifall.) Das Kasino werde die Freude, die ihm heute bereitet, die Ehre, die ihm heute erwiesen wurde, niemals vergessen. Er verzeihe sich glücklich, die werthen Gäste begrüßen zu können, mit dem Wunsche, daß sie Gott lange erhalten möge. (Lebhafte Hymnen.)

Der Vizepräsident Joseph P u c h e r erhebt sein Glas auf die Mitglieder des Kabinetts, insbesondere auf jenen Mann, „den der Monarch seit mehr als einem Jahrzehnt mit seinem Vertrauen beehrt und den die Nation auf das höchste Niederkast der Liebe und der Verehrung gestellt“, auf den Ministerpräsidenten Koloman T i f a. (Ausschender Beifall. Händeklatschen.) Redner knüpfte sodann auch an das T i f a Jubiläum an, wirft einen Rückblick auf die Entwicklung der Hauptstadt in den letzten zehn Jahren und auf die Verdienste, welche sich die Regierung um den Auf-

schwung Budapests erworben und leert sein Glas auf die anwesenden Minister. (Stürmische Hymnen.)

Johann M e r ö weißt auf die schönste Tugend der ungarischen Nation: die ritterliche Tapferkeit, hin. Die Sicherheit des Thrones hängt, nebst der Liebe der Nation, auch heute von der Kraft und der Tapferkeit der waffentragenden Männer ab. Er erhebt sein Glas auf die tapfere gemeinliche Armee und die Honvedschaft und insbesondere auf den Korpskommandanten Baron E d e l s h e i m - G y u l a i, der durch sein Erscheinen einen neuen Beweis des herzlichen Einvernehmens und des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen dem militärischen und dem bürgerlichen Elemente gab. (Stürmische Hymnen, Händeklatschen.) Der Richter der kön. Tafel, Dr. Karl H a v a s, gedenkt in einem schönen, gedankenreichen Toaste der ungarischen P r e s s e. Er schildert die unermesslichen Verdienste derselben in den Tagen der Unterdrückung sowohl, als in den Zeiten der Blüthe des Landes. Ihr gilt sein Trinkspruch, sie möge gedeihen, erstarken zu Ehr' und Ruhm des Vaterlandes. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Karl M o r z s á n y i trinkt in einem längeren, politisch angehauchten Spruch auf das Wohl der Reichstagsabgeordneten.

Nun wurden stürmische Rufe laut: Jókai! Jókai! und der gefeierte Romancier erhebt sich endlich und beginnt, während ein großer Theil der Gesellschaft sich um „seinen“ Tisch scharrt, zu sprechen:

Geehrtes Haus, sagt Redner, ich will Ihrem Wunsche willfahren. Ich werde kurz sein, aber breit. (Heiterkeit.) Lassen Sie mich mit zwei Anekdoten beginnen und auch enden. In einer Dorfkirche hielt einst der Geistliche eine wunderschöne Predigt. Alles war bis zu Thränen gerührt, nur einer der Gläubigen blieb kalt und trockenen Auges. Da fragte ihn Jemand, warum ihn denn die herzbrechende Predigt gar so kalt lasse, und er antwortete: Ich bin nicht aus diesem Dorfe. (Stürmische Heiterkeit.) Und in der alten Zeit, bei den alten Deputirtenwahlen, bei denen man noch gut zu essen und zu trinken pflegte (Heiterkeit), da trank im großen Gasthause des Wahlbezirkes nur Einer nicht, und auf die Frage, warum er den Wein verdamme, erwiderte er, sei ein zweifelhafter Mädelger (dubitatatus nemes). Meine Herren, ich bin nicht aus diesem Dorfe, mein Bezirksadel ist ein zweifelhafter, aber Sie wollen es — nun, so trinke ich. Ich trinke auf das Wohl dieses Klubs und seines Präsidiums. In den heutigen Tagen haben die Klubs eine wichtige Mission; was die traurige Politik zerstört, das flicken die Klubs in ihren Versammlungen ohne Parteunterschied wieder zusammen. (Beifall.) Hier werden die Interessen des Landes und der Hauptstadt diskutiert. Und Karten gespielt — sagt Jemand hinter meinem Rücken. (Heiterkeit.) Zugegeben. Aber zwischen Spielen und Spielen ist ein Unterschied. Verächtlich ist, wer um hohen Gewinn spielt, wer sein Vermögen verspielt, bei den Karten seine Nächte durchwacht; aber wer von Früh bis Nacht der Arbeit nachgeht, darf sich Abends bei der Bibel mit 32 oder 42 Blättern erholen. (Heiterkeit.) Die wir dies thun, sind keine Verbrecher, gegen die der Reichstag Gesetze erlassen muß. (Heiterkeit.) Die Klubs sind Heimgärten der ersten Ideen und die Centren des sozialen Lebens. Es lebe das Kasino des sechsten und siebenten Bezirkes und sein Präsidium. (Stürmische Hymnen.)

Joseph P u c h e r trinkt auf das Wohl des Erbauers des Kasinos, des Architekten Gustav P e t s c h a c h e r. Gustav P e t s c h a c h e r erhebt sein Glas darauf, „daß diese Steine noch lange sprechen mögen von der Intelligenz der Mitbürger, die dieses Haus geschaffen.“

Stephan M e n d l kündigt nun an, daß „Se. Excellenz der Ministerpräsident Ungarns“ sprechen wolle. (Elen! Hallst!)

Ministerpräsident T i f a sagt, er mag viele Fehler haben, aber undankbar ist er nicht. Und er wäre undankbar, wenn er auf die vielen guten Wünsche kein Wort der dankbaren Erwiderung hätte. Er bezieht die guten Wünsche in dreifacher Weise auf sich (Hallst!): als G a f t, als G e f e d e r u n g e r u n g und — da er eben in jenen schweren Zeiten, von denen ein Redner sprach, auch mit der Feder thätig war — auch als bescheidenes Mitglied der P r e s s e. (Stürmische Hymnen.) Er mußte daher in dieser dreifachen Eigenschaft Dank sagen. Er erhebe sein Glas darauf, daß dieses Haus, als die Schöpfung des bürgerlichen Fleißes und der bürgerlichen Eintracht, aufrecht stehe bis an's Ende aller Zeiten; daß es niemals die Stätte der Faulen und Thatenlosen, daß es stets der Erholungsort für die Männer der Arbeit sei. (Hymnen.) Gottes Segen warte über diesem Hause, der Himmel segne die G-lünder, deselben und deren Nachfolger, die auf der hier geschaffenen guten Basis ruhmvoll aufrecht bleiben mögen. (Stürmischer Applaus.)

Moriz W a h r m a n n will neidlos sprechen. Er holt weit aus, bis nach — Amerika. Die große volkswirthschaftliche amerikanische Konkurrenz scheint ihm nur aus dem Grunde entstanden zu sein, weil die Euro-päer Geist und Arbeit und Ausdauer hinübergetragen haben. Wenn er hier um sich blickt, findet er, der 6. und 7. Bezirk seien theilweise aus dem Grunde groß geworden, weil zahlreiche tüchtige Bürger anderer Bezirke hierher übersiedelten. Wo er hinschaut, finde er s e i n e einigigen Wähler. Das benimmt aber diesen Bezirken von ihrem Ruhme nicht. Sie mögen gedeihen, mit ihren Klubs und ihren Mitgliedern! (Hymnen.)

Peter W u s b a c h meint, der Voredner habe leicht sprachen. Wer niemals als Kandidat hier aufgetreten, weiß nicht, welche Fehler dieser Bezirk besitzt. (W. P o d m a n i c z k y: Ich weiß das am Besten. Stürmische Heiterkeit.) Als Kandidat hier durchzudringen, ist wahrlich keine Kleinigkeit. Die Bezirke haben indessen auch gute Eigenschaften. All jene Bürger, die hier früher in fremder Zunge sprachen, sind heute nicht nur mit dem Herzen, sondern auch mit dem Munde Ungarn. (Ministerpräsident T i f a: Igaz!) Hier ist ein ungarischer Geist heimlich, von dem es wünschenswerth wäre, daß er in ganz Ungarn herrsche. Er erhebt sein Glas auf die durch eigene Arbeit emporgekommenen, intelligenten, ungarischen Bürger des 6. und 7. Bezirkes. (Hymnen.)

Ministerpräsident T i f a bringt schließlich den „Antrag“ ein, die „schwarze Kompanie“ möge mit Rücksicht darauf, daß oben bereits „die schönere Hälfte der Menschheit“ versammelt ist, das Gastmahl ab- und selber aufbrechen.

Der Antrag des Ministerpräsidenten wird ohne Opposition angenommen und die Gesellschaft verfügt sich vollzählig in den glänzenden Ballsaal, wo die jugendlichen Paare sich bereits seit einer Stunde im wirbelnden Reigen drehen. Mit lebhaften Hymnen empfangen, und besonders von der minoremännlichen weiblichen Welt der Theresien- und Elisabethstadt vielfach angestaunt, nahmen die Notablen des Landes im Centrum des Saales Aufstellung und betrachteten das lebensvolle, stetig wechselnde Bild etwa eine halbe Stunde lang recht vergnügten Sinnes. Nach 10 Uhr entfernte sich ein Theil der Gäste, der andere, größere, dürfte bis zur Morgenstunde ausharren.

Gerichtshalle.

(Die Mörder Emerich Gazdag's.) Im Laufe des gestrigen Tages wurde die Witwe Emerich G a z d a g mit elf Zeugen konfrontirt, deren Aussagen sie in Abrede stellt. Der Gerichtshof hat den Bescheid des Untersuchungsrichters bezüglich der Verhängung der strafgerichtlichen Sperre über das Vermögen der Witwe, deren Vertheidiger Dr. Alexander B a i f gegen den Bescheid appellirte, gutgeheißen.

(Die Egger Brückentastrophe.) Am 23. September stürzte die Eisenbahnbrücke über der Drau in Folge des anhaltenden Regenwetters in dem Momente ein, als ein Eisenbahnzug die Brücke passirte. Ein Theil des Zuges, auf dem sich 26 aus Bosnien heimkehrende Hufaren befanden, stürzte in die Fluthen der Drau und die Unglücklichen fanden dort Alle ihren Tod, so auch zwei Zimmermannsgehilfen, die gerade an jener Stelle der Brücke arbeiteten, wo dieselbe zusammenbrach. Als Urheber dieses Unglücksfalles wurden der Oberinspektor der ungar. Staatsbahn, Julius R é c z e y, der Oberingenieur Otto S o b a b á g y t, der Sektions-Ingenieur Friedrich S t e l k e und der Brücken-Inspektor Joseph K o c h beculdigt; der Fünftkirchner kön. Gerichtshof sprach jedoch sämmtliche frei. Die kön. Tafel verurtheilte hingegen R é c z e y wegen des Vergehens der Fahrlässigkeit, die den Untergang von Menschenleben verurachte, nach §. 437 zu einem 3 a h z G e f ä n g n i s s und 200 fl. Geldstrafe. Die Angelegenheit gelangte heute bei der kön. Kurie im ersten Straßinat (Referent B a i f s) zur Verhandlung. Die Kurie sprach R é c z e y von der Anklage frei.

Offener Sprechsaal.*

Jeanette Frommer,
Nagy-Mánya,
Adolf Klein,
Jászalu,
Berlote. 11542

PROMESSEN auf

Ungar-Lose 3% Bodenkredit-Lose
à fl. 3 und 50 fr. Stempel, à fl. 1 und 50 fr. Stempel.
fl. 120.000 Haupttreffer fl. 50.000,
für die Ziehung am 15. Dezember l. J., verkauft Parfümerie:
M. LUEFF, Budapest, Waisenhausgasse 28.

Subskriptions Anmeldungen

auf die Lose des Vereins vom
Italienischen Rothen Kreuze.
Haupttreffer Lire 500,000, 200,000, 150,000
werden zum Originalpreise von fl. 14.25 per Stück provi-
sionsfrei bis 20. Dezember d. J. bei uns entgegengenommen.
L. Kainrath's Nachfolger
Baronyi & Gomperz,
Bank- u. Wechselgeschäft, Budapest, V., Franz Josephsplatz 5

Elektrische Raffschneidvorrichtung.

(Patent B. Egger.)
Sicherer Schutz gegen Diefen und Anbohren von
Kassen und Schränken. — Verwendet in der Bester Kommer-
zialbank, ungarischen Landesbank, Hypothekbank, nord-
ungarischen Kohlenbergwerks-Aktiengesellschaft u.
Näheres bei **B. Egger**, Telegraphenbau-Anstalt,
6. Bez., Hufaragasse Nr. 7.

Danksagung.

Tiefgebeugt von dem unerlässlichen Verluste und im
Schmerze unfähig, jedem Einzelnen zu danken, sprechen wir
hiermit auf diesem Wege Allen, namentlich aber der Di-
rektion der Steinkohlen- u. Ziegelwerks-
Gesellschaft und deren Beamten, dem Er-
zsebetfalvaer freiwilligen Feuerwehr-
Verein, sowie dem Lebehverein dajelbst für
die liebevollen, zahlreichen Beweise von Theilnahme an-
lässlich des Leichenbegängnisses des Herrn

Emanuel Stonawsky

unseren tiefgefühltesten Dank aus,
11540
Ergzsebetfalva, 10. Dezember 1885.

Die trauernde Familie.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Krise auf der Balkan-Halbinsel.
n. Wien, 10. Dezember. (Privat-Te-
leg r a m m.) Aus B e l g r a d telegraphirt man:

Budapest, Freitag

Das Amtsblatt bringt zahlreiche Auszeichnungen und Beförderungen in der serbischen Armee. General Leschjanin erhielt das Großkreuz des Takowa-Ordens, die Obersten Benicki und Pavlovics denselben Orden zweiter Klasse mit der Kriegsdecoration. Ueberdies wurden über hundert Unteroffiziere zu Offizieren befördert, was wohl am besten die riesigen Verluste der serbischen Armee an Offizieren beweist. Seitdem man glaubt, daß Fürst Alexander keine Kriegsentzündung beanspruchen werde, ist die Stimmung friedlicher geworden. — Aus Paris wird telegraphirt: In diplomatischen Kreisen verlautet, die Idee der Einberufung einer Berliner Konferenz bezüglich der rumelischen Frage finde wenig Anklang, namentlich bei Frankreich und England. — Eine St. Petersburger Meldung besagt: Es verlautet, daß Ignatieff den österreichischen Botschafter besucht und demselben erklärt habe, die vom General Durnowo im slavischen Wohlthätigkeitsverein geäußerten Ansichten seien nicht die seinigen, trotzdem Durnowo ihn (Ignatieff) verherrlichte.

Wien, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Berichterstatter der „W. Allg. Ztg.“ meldet vom Kriegsschauplatz: Während meiner gütigen Reise von Zajezar nach Knjazevac entlang des Timokflusses und der Ostgrenze Serbiens waren die von mir passirten Ortschaften Bratarnica und Novihan alarmirt, weil die Bulgaren bis Riljevo bei Saska an der serbischen Grenze vorgeschwärmt waren und den dortigen serbischen Posten aufgehoben und entwaffnet hatten. Die serbische Grenzbevölkerung ist erbittert wegen dieser unaufrichtigen Uebertretungen des Waffenstillstandes seitens der Bulgaren. Ueberall herrscht leidenschaftliche Stimmung für die Fortsetzung des Krieges. Negotin, Zajezar und Knjazevac stellten schon an 600 Freiwillige zusammen, welche bereits nach Niš abgingen. Die Reservisten des ersten Aufgebots sind ebenfalls dahin auf dem Marsch.

Belgrad, 10. Dezember. („B. C.“) Seit der Rückkehr des Gesandten Grafen Rhevenhüller aus Wien bietet die im vollen Einvernehmen der drei Kaiserreiche gleichzeitig in Belgrad und Sophia eingeleitete diplomatische Intervention nunmehr begründete Aussicht auf Erfolg und ist das baldige Zustandekommen eines Waffenstillstandes und voraussichtlich auch bald darauf ein Friedensschluß zwischen Bulgarien und Serbien zu gewärtigen. Die serbische Regierung soll, falls die Kaiserreiche nicht dagegen sind, geneigt sein, eine Personalunion zwischen Bulgarien und Ostrumelien anzuerkennen, wenn Serbien einen Theil des Widiner Kreises zugesprochen erhält.

Belgrad, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Bulgaren werden neuerdings des Waffenstillstandsbruches beschuldigt; sie sollen bei Saska serbische Posten aufgehoben haben.

Sophia, 10. Dezember. Gestern machten die Serben zwei Angriffe gegen die bulgarischen Vorposten. Der erste erfolgte bei San-Nikolas. Der Feind eröffnete auf die bulgarischen Patrouillen ein Pelotonfeuer und näherten sich in Plänklerketten den bulgarischen Vorposten. Die Letzteren nahmen Stellung und brachten das feindliche Feuer zum Schweigen. Der zweite Angriff erfolgte in Krivana, wo die Serben die Bulgaren umzingelten. Als die Letzteren Verstärkung erhielten, zogen sich die Serben zurück. Beide Thatfachen wurden den Konsuln in Sophia angezeigt. Betreffs des Waffenstillstandes ist noch keine Antwort von Serbien eingelangt.

Sophia, 10. Dezember. In Beantwortung der Depejche des Großveziers, in welcher dem Fürsten Alexander die Ankunft Madjid Pascha's als Delegirten der Pforte angekündigt wurde, welcher beauftragt ist, betreffs des Friedensschlusses mit Serbien mit dem Fürsten eine Vereinbarung zu treffen, erklärte der Fürst, daß die Bedingungen, welche er Serbien vorzuschlagen beabsichtige, die Bestimmungen der Artikel 2 und 36 des Berliner Vertrages nicht beeinträchtigen. Die Ernennung eines Spezialdelegirten der Pforte entfalle demnach von selbst, umsomehr, als Serbien dem Fürsten direkt den Krieg erklärte und die Pforte an

demselben weder einen aktiven, noch passiven Antheil nehmen zu sollen glaubte.

Konstantinopel via Varna, 9. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Lebib Effendi ist gleich nach seiner Ankunft vom Sultan in langer Audienz empfangen worden. In Folge des von ihm erstatteten Berichtes gilt die Entsendung Djevdet Pascha's, zu dessen Abreise nach Philippopol bereits alle tatsächlichen Anstalten getroffen waren, als vorläufig aufgegeben. Die Sendungen von Truppen und Kriegsmaterial an die ostrumelische wie an die griechische Grenze nehmen ununterbrochen ihren Fortgang; trotzdem steht die Ueberzeugung fest, daß ein offensiver türkischer Schritt weder in der einen, noch in der anderen Richtung zu erwarten steht. — Die Anfangs große Gefahr eines Wiederausbruches der serbisch-bulgarischen Feindseligkeiten gilt in gut unterrichteten Konstantinopler Kreisen als wesentlich vermindert. Ohne daß es seit den Kollektivschritten der Mächte zur Einstellung der Feindseligkeiten, zu einem neuen diplomatischen Schritte gekommen wäre, wurden gleichwohl energische Bemühungen aufgebieten, die Kriegslust auf beiden Seiten zu dämpfen und namentlich beide kriegsführende Theile nicht im Zweifel darüber zu lassen, daß aus einer Fortsetzung der Operationen selbst bei den größten Erfolgen keinem von ihnen materielle Vortheile erwachsen könnten.

London, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Nach hier aus Konstantinopel eingelaufenen Berichten ist der Sultan nach einigen Schwankungen wieder zur Politik der Verständigung mit dem Fürsten Alexander zurückgekehrt. Der in der Frage des serbisch-bulgarischen Friedensschlusses nach Sophia gesendete Madjid Pascha gilt als beauftragt, mit der bulgarischen Regierung gleichzeitig in Bourparlers in Betreff der Lösung der ostrumelischen Frage einzutreten. Die serbisch-bulgarische Frage betreffend wird in der Regierung nahestehenden Kreisen versichert, daß das englische Kabinet mit seinem Einfluß und seinen Bemühungen den Wiederausbruch der Feindseligkeiten zu hindern sucht und speziell in Sophia erfolgreiche Rathschläge im Sinne thunlichster Mäßigung erteilt.

Petersburg, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Korr.“ gibt der entschiedenen Mißbilligung der russischen Regierungskreise in Betreff der Vorgänge in der Generalversammlung des slavischen Wohlthätigkeitsvereins Ausdruck und kündigt die seither auf telegraphischem Wege bereits bekannt gewordene Maßregel zur Dementirung dieses Tadels an. Die russische Regierung könne weder gleichgiltig zusehen, wie man ihre durchaus friedlichen Absichten durch derlei Kundgebungen im Auslande zu diskreditiren, noch wie man dieselben in Rußland selbst zu durchkreuzen sucht. Man betont in Regierungskreisen, daß die Gegner des Friedens allzu früh in Siegesrufe ausbrechen, wenn sie einen Bruch oder eine Lockerung der Entente der drei Kaiserreiche annehmen. Durch die Art, wie Graf Rhevenhüller dem Fürsten Alexander die Hände band, mögen russische Gefühle verletzt worden sein; allein festzuhalten bleibe, daß das Wiener Kabinet nur dem Wunsch Europas und speziell auch Rußlands nach Beendigung des Blutvergießens Folge leistete, als es den Grafen Rhevenhüller entsendete. Man handle vorzeitig, aus diesem Zweifel an der Aufrichtigkeit der Gesinnungen des Wiener Kabinetes abzuleiten. Graf Rhevenhüller konnte zur Drohung nur gegriffen haben, weil seine Mission sonst nicht geglückt wäre, und es bleibe daher die weitere Haltung des Wiener Kabinetes abzuwarten. Bestätigt die letztere, wie man überzeugt ist, diese Anschauungsweise der russischen Regierungskreise, dann habe Rußland sicherlich keinen Grund, eine Entente zu verlassen, die es mit Recht für die beste Garantie der Erhaltung des Friedens im Oriente ansieht.

Paris, 10. Dezember. In der Kammer interpellirt Gastellier wegen der Ausstellung im Jahre 1889. Der Handelsminister erklärte, die Regierung begünstige das Projekt einer allgemeinen internationalen Ausstellung und beabsichtige, einen diesbezüglichen Entwurf in vier Wochen vorzulegen. Baudry-Asson ruft: Nicht die Republik wird die Ausstellung veranstalten. (Heftige Proteste auf der Bank.) — Bodroy interpellirt den Kriegsminister wegen der Veröffentlichung des Berichtes über den Rückzug

von Langson, welcher Bericht zwei Kommissions-Mitgliedern vertraulich mitgetheilt wurde. Da dieser Bericht ein Staatsdokument ist, ist die Veröffentlichung desselben eine Verleumdung des Vaterlandes und der Armee. Der Kriegsminister antwortet, er wisse nicht, wer den Bericht mittheilte und leitete über diesen tadelnswerthen Akt die Untersuchung ein. Er selbst theilte das Dokument Niemandem mit.

Paris, 10. Dezember. Laut einem Gerücht hätte General Leval den Bericht über den Rückzug von Langson veröffentlicht.

Paris, 10. Dezember. In der heutigen Sitzung der Kammer beantragte Dupal (Konserver) die motivirte Tagesordnung wegen der Einmischung der Maires in die Wahlen. Die Kammer nahm mit 329 gegen 190 Stimmen die von der Regierung acceptirte einfache Tagesordnung an.

Rom, 10. Dezember. Die Note des Papstes, wegen der Suspension der geistlichen Bezüge, ist nach Paris abgegangen.

Bukarest, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach Meldungen der „Pol. Korr.“ ist das Projekt einer Allianz aller oppositionellen Elemente in Rumänien zum Sturze des Ministeriums Bratianu als gescheitert anzusehen.

Wien, 10. Dezember. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Laut einem Telegramm der Triester Stadthalterei kamen in Conegliano (Stalien) Cholerafälle vor. Obgleich in den letzten Tagen neue Erkrankungsfälle nicht eintraten, daher ein Grund zu Besorgnissen nicht vorliegt, traf das Ministerium des Aeußern Verfügung, daß dies sanitäre Uebervachung der aus Stalien kommenden Reisenden noch fortan strengstens gehandhabt werde.

Wien, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Mitglieder des Wiener Wechselstubenvereins faßten heute den einstimmigen Beschluß, von nun ab ihre Wechselstuben nachts erleuchten zu lassen. An den geschlossenen Portalen werden Gucklöcher herzustellen, um den vorübergehenden Wachmännern und Gewölbdwächtern Einsicht ins Lokal zu ermöglichen. Die Polizei wurde von diesem Beschlusse in Kenntniß gesetzt.

Wien, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „W. A. Z.“ Die Kreditanstaltsgruppe hat die Mitte November übernommenen 12 1/2 Millionen fünfprozentige ungarische Papierrente ausverkauft.

Berlin, 10. Dezember. (Schluß) Bavierrente 66.60, 6proz. österr. Bavierrente —, Silberrente 66.70, österr. Goldrente 88.30, 6proz. ung. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 80.10, 5proz. ungar. Papierrente 73.25, ungar. Ostbahnobligationen 78.56, 6proz. Ostbahn-Prioritäten 102.—, Kreditaktien 474.—, österr.-ung. Staatsbahn 447.—, Südbahnaktien 220.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 92.80, Ostbahn-Derberger Bahn 59.30, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 200.25, Wechsel per Wien 161.80, orientalische Anleihe zweiter Emission —, Elbthal 275.—, Eskomptebank —, Länderbank —, Sehr fest. Bei durchwegs steigenden Kursen russische Werthe sehr gefragt auf Käufe für Londoner Rechnung. — Nachbörse Vierprozentige ungarische Goldrente 80.—, österr. Kreditaktien 474.50, österr.-ungarische Staatsbahn-Aktien 447.50, Südbahn-Aktien 220.—, Karl Ludwigbahn 92.15, Sehr fest.

Frankfurt, 10. Dezember. (Schlußkurs.) Bierperz. Bavierrente 66 2/3, österr. Papierrente —, Silberrente 66.50, 4proz. österr. Goldrente 88.50, 6proz. ungar. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 79 1/2, 6proz. ungar. Goldrente 73.31, österr.-ungarische Staatsbahn 235.25, österr.-ungarische Staatsbahn 705.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 222.25, Karl Ludwigbahn-Aktien 184.—, Südbahn-Aktien 108.37, Elisabeth-Westbahn 194.—, ungarisch-galizische Bahn 139.12, Theißbahn-Prioritäten 85 1/2, Wechsel per Wien 161.77, 4 1/2proz. Bodenkredit-Bandbriefe 78.25, ungarische Eskomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Spanier —, Fest. — Nachbörse: Österr.-ungarische Kreditaktien 235.87, österr.-ungarische Staatsbahn 222.62, Südbahnaktien 108.50, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 10. Dezember. (Abendkurse.) Deferr. Kreditaktien 235.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 224.62, Karl Ludwigbahn 184.50, Südbahn 109.—, österr. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 79.93, 4 1/2proz. Papierrente —, ungar. Kredit —, Spanier —, Fest.

Paris, 10. Dezember. (Schluß) 4 1/2proz. Rente 109.22, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 563.—, Südbahnaktien 282.—, französische amortisirbare Rente 82.80, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Goldrente 81.25, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 507.—, österr. Bodenkredit —, Fest.

London, 10. Dezember. Conjols 99.05. Berlin, 10. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß) Weizen per April-Mai 1886 Rm. 154.75, per Mai-Juni Rm. 157.50, Roggen per Dezember-Januar Rm. 129.50, per April-Mai 1886 Rm. 133.75, Hafer per Dezember Rm. 126.—, per April-Mai 1886 Rm. 130.—, Rüböl per Dezember Rm. 46.—, per April-Mai 1886 Rm. 46.—, Spiritus per Dezember-Januar Rm. 40.—, per April-Mai Rm. 41.40. — Weizen flau, Roggen und Hafer matt, Del flau, Spiritus ruhig.

Antwerpen, 9. Dezember. Petroleum Rm. 19.— Weichend. Newyork, 9. Dezember. Petroleum in Newyork 7 1/2, in Philadelphia 7 1/2, Mehl per loco 3.65, Rother Winterweizen per loco 95.50, per November 96 1/2, per Dezember 97 1/2, Getreidefracht 3.25, Mais (neuer) per Januar 52.—.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 10. Dezember.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.)

Ogleich die Witterung seit einigen Tagen kälter geworden, läßt sich eine Besserung des Geschäftsganges in Manufakturwaaren doch nicht konstatieren. Bei den Großisten ist die Periode von Anfang Dezember bis gegen Mitte Januar in der Regel eine sehr ruhige Geschäftszeit, da die Winterfajson für den Großhandel zu dieser Zeit in der Hauptsache bereits abgewickelt ist und die Vorbereitungen für die Frühjahrscampagne durch den Abgang der Reisenden auf ihre Touren erst getroffen werden. Das geschäftliche Ergebnis der nun abgeschlossenen Herbst- und Wintercampagne kann leider nur als ein sehr wenig befriedigendes bezeichnet werden, da der Absatz hinter dem des vorjährigen wesentlich zurückblieb und das Inkasso nicht einmal den bescheidensten Ansprüchen genügt. Die Ausichten für die in einigen Wochen beginnende Frühjahrscampagne sind ebenfalls wenig versprechend. In Wien blieb der Verkehr in den letzten acht Tagen größtenteils auf einige nachträgliche Bedarfsdeckungen in Winterartikeln beschränkt. Dem Markte wurden entnommen die diversen Barchartorten, roh und gedruckt, ferner Kalmucks, ebenfalls gedruckt, Wirkwaren aller Sorten und überhaupt alle dem Winterbedarfe dienenden Baumwollartikel, dann Warasdorfer Rock und Hosenstoffe, zumeist in Medio-Qualitäten. Weißwaren wurden etwas schwächer beachtet, dagegen blieben Dyfode in den beliebtesten Ausführungen gut gefragt, Blandruckwaaren entbehren nunmehr einer nachhaltigen Frage. Gedruckte Kartone zogen auf Grund der neuen Mustervorlagen, größtenteils im Mille-Steuer, im getupften und Streifen Genre, bereits die Aufmerksamkeit der Großisten auf sich, die auch schon mancherlei Aufträge in Bestellung gegeben haben. Für rohe Kotone wurde fortgesetzt nur die knappste Verforgung vollzogen, wofür größtenteils die disponible Waare ausreicht; das Angebot ist noch immer ein nachhaltiges und Preise sind in den meisten Fällen nicht ganz zu den letzten Positionen zu behaupten. Der Verkehr mit Schafwollwaaren und Tüchern war schleppend, bloß in den letzten Tagen zeigte sich einige Frage in groben Tüchern, Palmerstons, Wandbarinen u., in Stoffen für Regenmäntel, wie auch für Modeartikel, zumeist für die Feiertagszwede, endlich auch in hübschen Kostümfstoffen und guten Loden. Leinenartikel begehrten in allen Gattungen, aber zumeist in feinen Leinen, einer regen Frage; Medio-Weben, Damaste, gute Grabs, die diversen Tisch- und Bettzeuge gingen gut ab. Seidenwaaren wurden in Rohseidenfabrikaten, wie auch in schwarzen, dem Baurengere angehörigen Stoffen ziemlich gut beachtet. Wiener Vorstadtfabrikate fanden, und zwar Aufputzartikel, Samme und Bänder aller Art, einen regelmäßigen Absatz.

(Ein neues Bankprojekt in Budapest.)

Einem Wiener Blatte wird von hier gemeldet, daß die Bankhäuser Erlanger und Sulzbach in Frankfurt a. M. sich mit der Idee beschäftigen, hier ein Bankinstitut ins Leben zu rufen, dessen Aufgabe es wäre, Kredite für Boden-Amelioration zu gewähren und den Bau von Bizzinalbahnen zu fördern. Die Projektanten streben zu diesem Behufe die Bewilligung an, Obligationen in Gold emittieren zu dürfen. Es wurden hierüber mit dem Kommunikationsministerium Verhandlungen gepflogen, in deren Verlaufe die Vertreter der Regierung sich gegen die Emission von Goldobligationen aussprachen, während die Frankfurter Bankiers die auf Gold lautenden Titres als oberste Bedingung hinstellten. Es ist nicht genau bekannt, ob das Projekt deshalb gänzlich fallen gelassen wurde. Von einer Seite wird behauptet, daß die Ausführung dieses Projektes noch immer allen Ernstes betrieben werde.

(Konkursöffnung in Budapest.)

Das Budapest. Handels- und Wechselgericht hat heute gegen die hiesige protokollirte Kurzwaarenfirma Bröder Széklády, Andrássystr. Nr. 45, den Konkurs eröffnet. Zum Konkurskommissar wurde der Richter Johann Bégh, zum Masselurator Advokat Ferdinand Andrássy, zum Stellvertreter Advokat Dr. Eugen Báthly ernannt. Der Anmeldungstermin wurde auf den 25. Februar, der Liquidationstermin auf den 13. März, die Wahl des Konkursausschusses auf den 16. März festgesetzt.

(Weinburger Schaftmarkt.)

Aufge rieben wurden 1757 Stück. Bei lebhafter Tendenz erzielten Exportschafe 13 fl. bis 17 fl. 75 kr. Brachschaf 6 fl. bis 12 fl. Zigaialchafe 12 fl. bis 16 fl. 50 kr. per Paar.

(Die große Porzellanfabrik Joseph Kraker und Söhne in Haindorf.) Feiert Friedland (öffentliche Gesellschaft Joseph und Adolf Kraker), ist in Konkurs gerathen. Der Fall der großen Firma, die in Wien eine Niederlage ihrer Erzeugnisse besitzt, macht Aufsehen. Die Passiven sollen bedeutend sein.

Wien, 10. Dezember. (Spiritus.) Heute ist in prompter Waare weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 25 fl. 25 kr. zu verzeichnen.

(Wiener Fruchtbörsen vom 10. Dezember.)

(Privat-Telegramm.) Es notirten: Frühjahrsschweizen 8 fl. 35 kr. bis 8 fl. 40 kr., Mai-Juni-Weizen 8 fl. 50 kr. bis 8 fl. 55 kr., Herbst-Weizen 7 fl. — kr. bis 7 fl. 5 kr., per Mai-Juni von 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 15 kr., Herbst-Hoggen von 7 fl. 18 kr. bis 7 fl. 23 kr., per Juni-Juli von 5 fl. 92 kr. bis 5 fl. 97 kr., per Juli-August von 5 fl. 98 bis 6 fl. 3 kr., per Juli-August von 6 fl. 8 kr. bis 6 fl. 13 kr., Hafer per Frühjahr von 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 15 kr., per Mai-Juni von 7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 25 kr., per Herbst 6 fl. 85 kr. bis 6 fl. 90 kr., Koblweizen per August-September von 12 fl. — bis 12 fl. 12 1/2 kr.

Steinbrach, 10. Dezember. (Originalbericht der Steinbrucher Vorsteherviehändlerhalle.) Das Geschäft ist ruhig bei großen Zufuhren. Es notiren: Ungarische, schwere alte von 44 bis 45 kr., junge, schwere von 47 kr. bis 47 1/2 kr., mittlere von 47 1/2 kr. bis 48 kr., leichte von — bis 48 kr., Bauernwaare, schwere von 40 bis 42 kr., mittlere von 38 kr. bis 43 kr., leichte von 36 bis 42 kr., rumänische, Bafonver schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr., leichte — bis — kr., Etacheln, schwere — bis — kr., leichte — bis — kr., leichte — bis — kr., transito, alte schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr., leichte — bis — kr., transito, mittlere 38 bis 41 kr., schwere — bis — kr., transito, mittlere 38 bis 41 kr., transito, leichte 36 bis 40 kr., transito Einjährige Fütterchweine, lebend Gewicht — kr. bis — kr., zweijährige 27 kr. bis 32 kr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen ferbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar veralltet.)

(Wiener Viehmarkt vom 10. Dezember.)

(Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 428 Stück Schafe, 2631 Stück Kälber, 2562 Stück lebende Schweine, 1580 Stück Weidner-Schweine, 420 Stück Weidner-Schafe und 251 Stück Lämmer. In Folge der günstigen Witterung gestaltete sich heute das Geschäft in sämtlichen Artikeln lebhaft und zogen die Preise an. Man verkaufte Kälber von 38 bis 46 kr., Prima von 48 bis 56 kr., lebende Jungschweine von 32 bis 38 kr., Weidner, schwere Schweine von 38 bis 44 kr., Prima-Früchlinge bis 46 kr., Weidner-Schafe von 24 bis 36 kr. per Kilogramm und Lämmer von 3 bis 10 fl. per Paar.

Paris (La Billeite), 10. Dezember. (Schafmarkt.) Auftrieb 17,962 Stück Schafe. Handel besser.

Wiener Börse vom 10. Dezember.

(Privat-Telegramm.) Die Börse war heute noch immer in hauffirender Haltung; in Vordergrunde des Verkehrs standen ungarische Renten. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 294, ungarische Hypothekbank 114.50, ungarische Escomptebank 82.75, Aljöldbahn 182.50, Siebenbürger 180.75, Graz-Naaber 165.50, Nordostbahn 172.25, Barce-Patracer 197.50, Raichau-Derberger 148.25, Pester Waggonleib 79, Kima-Wuränder 83.25.

Die Abendbörse eröffnete ausgesprochen günstig, die Avancen konnten sich jedoch nicht voll behaupten, weil die Pariser Schlussnotirungen schwächer lauten; Schluss besser. Es blieben: Oester. Kreditaktien 292.10, ungarische Kreditbank 294.50, Länderbank 104, Staatsbahn 277.75, Galizier 227.75, Lombarden 135.10, Elbethal 168.25, ungarische Goldrente 99.22, ungarische Papierrente 90.90, Markt 61.76.

Um 5 Uhr blieben: Oester. Kreditaktien 292.20, 20 Francstücker 9.98, österr. Staatsbahnaktien 277.25, Südbahn 135. —, ungar. Kreditbank 294.50, Anglo-Austrianbank 102.25, 4proz. ungar. Goldrente 99.17.

Nach Schluss der Abendbörse notirten: Oesterreichische Kreditaktien 292.60 ungarische Goldrente 99.27.

Im Abend-Privatverkehr blieben österr. Kreditaktien 292.20, ungarische Goldrente 99.22.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 10. Dezember. Die friedlichen politischen Nachrichten bewirkten, daß die steigende Kursbewegung auch heute anhält. Der Verkehr beschränkte sich auf die beiden Kreditaktien, die Aktien der Hypothekbank und der Escomptebank und auf die beiden ungarischen Renten, in welchen letzteren ziemlich ansehnliche Umsätze zu steigenden Kursen stattfanden.

Vormittags varirten österr. Kreditaktien zwischen 291 und 291.90, blieben 291.10, ungarische Kreditaktien zu 294.25 bis 293 3/4, vierprozentige Goldrente zu 98.95 bis 99.22 1/2, fünfprozentige Papierrente zu 90.30 bis 90.45 geschlossen.

Au der Mittagsbörse hielten sich österr. Kreditaktien zwischen 291.10 und 291.40, ungarische Kreditaktien zu 293.75 gemacht, erstere blieben 291.40, 50 lektore 293.75 Geld, Hypothekbank zu 113.25 bis 113.50, lektore 293.75, vierprozentige Goldrente per 15. Dezember zu 99.15 bis 99.25, fünfprozentige Papierrente zu 90.42 1/2 bis 90.50 gemacht, erstere blieb 99.25 G., lektore 90.45 G. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Szigö-Tarjányer Eisenwerk zu 130.75, Steinbrucher Ziegelei zu 237 bis 238, Devisen und Valuten blieben unverändert, Zwanzig-Francs-Stücke 9.98 bis —, Reichsmark 61.75 bis 61.85, London 125.60 bis 125.90.

Die Prämien sätze waren zum Theile etwas höher; Stellagen in österr. Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. 25 kr. bis 2 fl. 75 kr., per acht Tage 7 fl. bis 7 fl. 50 kr., per einen Monat 12 fl. 50 kr. bis 13 fl. 50 kr.

Au der Nachbörse war die Tendenz fest, österr. Kreditaktien wurden mit 291.40 bis 291.75, vierprozentige Goldrente mit 99.25 bis 99.32 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 90.55 bis 90.72 1/2 gehandelt.

Im Straßenerverkehr wurden österr. Kreditaktien mit 291.60 bis 292.05, vierprozentige Goldrente von 99.25 bis 99.32 1/2, per Ultimo, fünfprozentige Papierrente mit 90.80 gemacht.

Au der Abendbörse war die Stimmung etwas ruhiger, österr. Kreditaktien begannen 292.30, drückten sich bis 291.60, vierprozentige Goldrente mit 99.22 1/2 bis 99.17 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 90.87 1/2 bis 90.77 1/2 gegeben.

Schluss fester; österr. Kreditaktien 291.80, vierprozentige Goldrente 99.17 1/2 per Ultimo, fünfprozentige Papierrente 90.87 1/2.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, Wäblen hielten sich reservirt, der Verkehr blieb auf 10,000 Meterzentner beschränkt, welche zu unveränderten Preisen genommen wurden. In allen anderen Körnern hatten wir mäßiges Geschäft, Tendenz und Preise blieben unverändert. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 300 Mtr. 79.5 fl. zu 8 fl. 25 kr., 1200 Mtr. 79.5 fl. zu 8 fl. 30 kr., 100 Mtr. 75 fl. zu 8 fl. 20 kr., 200 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 12 1/2 kr., 300 Mtr. 78.3 fl. zu 8 fl. 15 kr., 100 Mtr. 78.2 fl. zu 8 fl. 10 kr., 700 Mtr.

77.5 fl. zu 8 fl. 5 kr., 200 Mtr. 77.4 fl. zu 8 fl. 10 kr., 100 Mtr. 77.2 fl. zu 8 fl. 5 kr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 200 Mtr. 80.5 fl. zu 8 fl. 25 kr., 100 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 15 kr., 100 Mtr. 79 fl. zu 7 fl. 85 kr., 300 Mtr. 78.4 fl. zu 8 fl., 100 Mtr. 77.8 fl. zu 7 fl. 90 kr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 200 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 15 kr., 400 Mtr. 77 fl. zu 8 fl., 400 Mtr. 76.5 fl. zu 7 fl. 90 kr., Alles per drei Monate. — Bácsfær: 100 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 25 kr., per drei Monate. — Banater: 100 Mtr. 75.3 fl. zu 7 fl. 50 kr., 100 Mtr. 75 fl. zu 7 fl. 50 kr., Beides per drei Monate. — Ordnungarischer: 100 Mtr. 77 fl. zu 7 fl. 80 kr., per drei Monate.

Mais, neuer: 100 Mtr. zu 4 fl. 72 1/2 kr., 100 Mtr. zu 4 fl. 80 kr., 200 Mtr. zu 4 fl. 82 1/2 kr., 3000 Mtr. zu 4 fl. 90 kr., 100 Mtr. zu 4 fl. 70 kr., Alles per Kasse.

In Produkten schwacher Verkehr, Fettwaare fester; Schweinefett, Stadtwaaere sammt Fass zu 54 fl. 50 kr. bis 55 fl., Tafelpeck 47 fl. 50 kr. bis 48 fl. 50 kr., geräucherter 53 fl. bis 54 fl., Pfälamer anhaltend ruhig, ferbische Stadtwaaere 100 Stück per 1/2 Kilogramm zu 11 fl. 60 kr., bosnische Stadtwaaere 95 Stück per 1/2 Kilogramm zu 12 fl. 28 kr., 85 Stück per 1/2 Kilogramm zu 18 fl. 75 kr. bis 18 fl. 97 kr. geschlossen. Spiritus unverändert ruhig.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Terminals (Terminale) and prices. Includes entries for Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni 1886, Hafer per Frühjahr, Spiritus, and Rohspiritus.

Wasserstand vom 10. Dezember.

Table with 4 columns: Location (Ort), Water level (Wasserstand), Direction (Richtung), and Date (Datum). Lists various locations like Krems, Wien, etc.

Fremdenliste.

— Vom 10. Dezember. —

Marshall's Hotel zur Königin von England.

Graf C. Zichy, Gutsb., Debreczin. — Ritter E. v. Jankobi, Gutsb., Posen. — G. v. Letorogovskij, Gutsb., Polen. — M. v. Czerni, Gutsb., Bismarck. — R. Bumbala, Fabrikant, Währen. — N. Pokorny, Fabrikant, Pilsen. — G. Dvoracek, Fabrikant, B-Tribau. — F. Pielek, Priv., Lundenburg. — A. Schrötter, Lehrer, Kurfürst. — W. Heyberger, Dekonom, Zwittau. — W. Klausbauer, Pfarrer, M-Ditrau. — T. Kozma, Kaufm., Klausenburg. — G. Bodnar, Kaufm., Gömör. — F. Kondorosi, Kaufm., N.-Károly. — H. Apáthy, Kaufm., Großwardein. — F. Müller, Kaufm., Wien. — B. Stroheim, Kaufm., Wien. — H. Gottschalk, Kaufm., Berlin. — F. Korte, Kaufm., Köln. — J. Heyberger, Kaufm., Meran. — G. Zometti, Kaufm., Triest.

Schmidt's Hotel Orient.

C. Surban, Abgeordneter, Putyin. — K. Gere, Ingenieur, Matk. — R. Vrabe sammt Frau, Bukarest. — J. Toics sammt Familie, Pelsgrad. — R. Schabus, Pfarrer, Sz-Balás. — M. Schuller, Priv., Szeghád. — J. Polista, Maschinist, Neuhohl. — S. Neumann, Kaufm., F. Trudner. — J. Brudner, Kaufm., Neufak. — J. Nagy, Dekonom, Szegedin. — G. Bartha Dekonom, Esoma.

Kem's Hotel National.

Graf G. v. Reglevich sammt Familie, Gutsbesitzer, Egres-Kata. — Baron J. v. Hamerstein, Gutsb., Szeg. — B. de Roder, Rentier, Belgien. — L. Bandonin, Rentier, Belgien. — R. v. Kardos, Abgeordneter, H-Bonhád. — R. v. Gonyó, Gutsb., Darda. — B. Szántó, Gutsb., Jslau. — L. Fetei-Vakó, Gutsb., Szatmar. — J. Weiser, Gutsb., Wien. — E. Köhrid, Direktor, Wien. — F. Pohlmann, Direktor, Wien. — Ch. Fenelon, Weinbändler, Bordeaux. — R. Mayerhoff, Großhändler, Frankfurt. — G. Hauptmann, Großhändler, Haag. — H. Berliner, Kaufmann, Wien. — J. Goldstein, Kaufm., Berlin. — P. Ságlich, Pfarrer, Toltau.

Grand Hotel Hungaria.

Baron A. Dewik, Gutsb., Waiken. — Graf Buntakowsky, Gutsb., Polen. — Ceraphine de Siegl, Gutsb., Pottent. — Lady Comeriet, Gutsb., England. — Mr. Delins-Scottwich, Rentier, Newyork. — H. Heimgelmann, Gutsb., Gömör. — Mr. W. Stähring, Ingenieur, England. — A. Barchan, Advokat, Adony. — E. Horzky, Redakteur, Wien. — M. Gerson, Priv., Wien. — J. Stern, Kaufm., Wien. — W. Pöndersohn, Kaufm., Wien. — L. Straßlich, Kaufm., Brunn. — Th. Schäffer, Kaufm., Ulm. — Th. Straßer, Kaufm., München. — J. Heß, Kaufm., Amers. — M. Liebber, Kaufm., Linz. — R. Fhior, Monteur, Wien. — D. Wilch, Kaufm., Stuhlweissenburg. — L. Müller, Kaufm., Dresden. — W. Schwarzmann, Kaufm., Dresden. — D. Keriady, Kaufm., Travezumt.

Holzwarth's Hotel Frohner.

P. Fürst Maurocordato, Palanesti. — W. v. Csapo, k. k. Kammerer, Budapest. — Dr. J. Binder, Gerichtspräsident, Mediasch. — M. Horn, Dampfmaschinenbesitzer, Gran. — D. W. Klein, Baunternehmer, Eßeg. — R. Bartholovic, Privatier, Eßeg. — F. Acher, Bergdirektor, Graz. — J. Kellhofer sammt Gemahlin, Kronstadt. — L. Mohnat, Kaufmann, Fiume. — D. Elás, Direktor, Neuhohl. — Kaufmann, Mád. — D. Weinrich, Weinbändler, Kaufmann, Mád. — A. Ronsperger, Kaufmann, Wien. — F. Knapp, Kaufmann, Wien. — A. Schudsel, Kaufmann, Sz-Peter. — R. Riegert, Kaufmann, Zwidaun.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Junge Bernhardiner (halbjährig), Kreuzung mit Neufundländer, sind zu verkaufen beim Hausmeister der Glasmalerei, Uellberstraße 78, Botanischer Garten. 2036

Elegant möblirtes Zimmer mit Alkob, Vorzimmer und separirtem Eingang, im 1. Stock, Leopoldstadt, ist an einem Herrn oder eine intelligente Dame sofort sehr billig zu vermieten. Näh. in der Exp. 2049

Ein nett möblirtes **Zimmer** mit separirtem Eingang ist mit 9 fl. monatlich auf der Kerepeserstraße zu vergeben. Näh. die Exp. 2092

Leinwäcker welcher mit der Erzeugung von feineren Knochen-Leinwäcken gut vertraut ist und eventuell auch über einige tausend Gulden disponirt, zu einem guten Geschäft gesucht. Anträge unter „J. J. 5000“ an die Exp. 2026

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben. Dasselbst auch Reparatur-, Putz- und Kleiderarbeiten. 4. Bez., Universitätsplatz Nr. 5, im Hofe, Magazin. 1884

Ein **Beckstein'scher Konzert-Flügel**, fast neu, ist sofort zu verkaufen Näh. Andrássystraße 57, Nr. 4. 2060

Von Herrschaften abgelegte elegante Leberzieher, Winterdecke, Herbstanzüge, so auch Kleider in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen bei **M. S. Schwarz, Budapest, Wagnerboulevard 8**. Dasselbst sind auch **Salonanzüge** in neuester Fagon leihweise zu haben.

מלאכה - אגודת - אגודת - אגודת
in bester Qualität versendet **Joseph Rosenberg's** Salami- und Schmalzfabrik, Budapest, Bädergasse 6. Preiscourante auf Verlangen gratis. 24708

Nordd. gepr. Erzieherin, Fzr., aus gutem Hause, tüchtig im Franz., Engl. u. in der Musik, mit vorzüglichen Zeugnissen, sucht Placement bei distinguirter Familie. Gest. Antr. unter „Erzieherin“ an die Exped. erbeten. 2067

Ein **schönes Pferd** preiswürdig zu verkaufen; Rappe, vertraut, eins und zweispännig. Näh. gr. Feldgasse 68. 1997

Ein elegant möblirtes, zweifenstriges **Gassenzimmer** mit separirtem Eingang ist zu vermieten und sofort beziehbar. Königsgasse 67, 2. Stock 17. 2074

Eine schon benützte **Fleischschneidemaschine** in ganz gutem Zustande, für Salami-Fabrikanten oder Fleischhändler, mit Hand- oder Dampftrieb, ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. die Exp. 2065

Monatzimmer von 15 fl. aufwärts, im **Hotel National** Wagnergasse. 1967

Zu pachten 6 Joch Feld mit Wohnhaus und Stallungen. Anträge vom 13. Dezember an in Pusta Szt. Mihály. Billa 3. 2062

Erzieherin, Fzr., wird zu drei Mädchen der Volksschulklassen auf Land gesucht. Geschicklichkeit in Handarbeiten und Kenntniß der ung. Sprache erwünscht. Gehalt 20 fl. monatlich nebst freier Station. Offerte und Zeugniskopien sind zu richten an **Jak. Steiner**, Bürgereschullehrer, Neutra. 2071

Als Choristinnen werden hübsche Mädchen mit Stimme für ein Chautant engagirt. Näh. Weyhngasse 16, 1. Stock Thür 19, von 1-2 Uhr. 2106

Ein **Fräulein** von angenehmem Aussehen, häuslich erzogen, mit etwas Vermögen, wünscht sich wegen Mangel an Bekanntschaft auf diesem Wege mit einem distinguirten Herrn zu verhebelichen. Ernstgemeinte Antr. mit Beischluß der Photographie unter „M. R. N.“ an die Exp. 2077

Ein **Dedenburger Christbaumhändler**, hat in allen Sorten und größten Christbäume zu mäßigen Preisen zu verkaufen.

Kronprinzgasse 10, im Hofe. 2114

Verstehene, in der Ausstellung gebliebene **Gegenstände**, sowie Geschäftsbücher, auch aus den kroatischen Strafankstalten, Dessertchen, Kulace werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. **Jabritengasse 36, 1. Stock.** 1103

Möbel. Wegen Abreise werden von 4 Zimmern erprobte, wenig benützte Möbel verkauft: Komplettes, feines, matt. Nuß-Säulen-Schlafzimmer, billige Chiffons, einzelne Betten, Waschtische mit Marmorplatten, Divan, Kanapé, Fauteuils, Speisetische, Kredenz, Marmor, Spiegel, Vorhänge, Teppiche, Matrasen, Strohsäcke, Federn, Pöfster, Duschende, Decken etc., sehr billig. **Kálmány-utca 11, 2. Stock Nr. 9, von 10-4 Uhr.** 2101

Spezereihandlung, komplet, schön eingerichtet, sammt Trakt, auf gangbarem Posten, ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 2094

Mademiegasse 5, 1. Stock (Palais Türfür), ist eine Wohnung sofort zu vermieten; dieselbe besteht aus 2 Hofzimmern, Kabinett, Küche, Vorhaus, Speis und Clozet, und kostet vierteljährlich 96 fl. inkl. aller Zuzschläge. Auskunft in den Vormittagsstunden 5. Bez., **Wabgasse 4, 1. Stock 25.** 2109

Holz- und Kohlengeschäft, lebhafter Posten, unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu übergeben. Nötziges Kapital 150 fl. Näh. in der Exp. 2082

Ein **Schadchen** möge seine Adresse abgeben bei **Leopold Türkel**, Karlsring 24. 2104

L. J. 222. Bewusstes erhalten. Bin nicht minder verzweifelt, mit so mannigfachen Schwierigkeiten kämpfen, mich mit diesen Verzweigungen begnügen zu müssen. Schmerzend, trauriger kann es nicht mehr werden und baue ich auf Gott's Hand und Deine mächtige Treue, die Sache zum Freudigsten, Beglückendsten zu wenden. Bis dorthin ewig Dein. 2107

Erzieherin, Berliner Konservatorin, perf. im Englischen, wünscht gegen geringes Salair Engagement und erbittet gest. Offerte **Wagnerboulevard 23, 2. Stock Thür 3.** 2123

Platz-Agent, welcher mit Privatkunden verkehrt, wird aufgenommen. Offerte unter „Privatkunde“ an die Exp. 2121

Gut erhaltene **Weinfässer** für Weißweine zu 1500 bis 2500 Liter werden zu taufen gesucht. Billigste Offerte an **Max Frank, Boglár, Südbahn.** 2124

Zerno im k. k. Lotto kann derjenige gewinnen, welcher die hierzu nöthigen Spielreihen (zu 3 und 5 Zahlen) hat. Da gibt es aber so liebenswürdige Helfer in der Noth, welche sich **Mathematik-Professoren, Lottoforscher, Lotto-Drafel u. s. w.** nennen, welche aber bloß dem Zufall, nicht aber irgend einer Wissenschaft einige Erfolge verdanken. Ganz anders verhält es sich mit der langjährigen Erfahrung des **Herrn Kreuzenberg in Hohenau (Nordbahn).** Nicht nur, daß selber in Folge seiner Kunst schon selbst viel gewonnen hat, hat selber auch mit seinen versendeten Spiel-Anweisungen für Zerno Hunderte und Hunderte geldbedürftiger Menschen durch Zerno-Gewinne aus der Klemme befreit, welche Thatsache eine Menge von Dankungs- und Belobungsschreiben beweisen. Wer also gute Nummern zu einem Zerno haben will, wende sich allsogleich an diesen wahren Menschenfreund mit Angabe der genauen Adresse, worauf sogleich die Absendung erfolgt.

„Cairo 100.“ Deine beiden B... erhalten. Ursache meines Schweigens auf diesem Wege unendlich Dir bekannt zu geben. Dein Wdieu mir unerklärlich denn Du müßtest doch die Ueberzeugung haben, daß ein ganz unmöglicher Grund mich abgehalten haben muß, Dir zu antworten. Wenn Erklärung erwünscht, so bitte den Weg auf welchem es möglich, zu bestimmen. Nehme hierbei Rücksicht auf die Zeit. Verschenke jener unserer unwürdigen Gedanken, bedenke, daß ich ebenso jetzt u. vielleicht noch mehr Dich liebe als jemals. Antworte bald. Küßend Dein betrübter d. a. G. 2115

Praktikant mit schöner Handschrift, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird gegen Bezahlung acceptirt. Näh. in der Expedition. 2119

Ein **junger Kaufmann,** selbstständig, Israelit, möchte zur Vergrößerung des Geschäftes, resp. Gründung des eigenen Herdes, die Ehe mit einem wohlgezogenen, anständigen Mädchen, welches 3-5000 fl. Mitgift, hat eingehen. Nur ernstgemeinte Anträge unter „L. S.“ an die Exp. erbeten. 2113

Ein **Wheeler-Wilson-Nähmaschine,** wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 2110

Stußflügel, sehr gut und schön, wegen Ueberfüllung sofort zu verkaufen. Große Kronengasse 3, 1. Stock Thür 5 zu erfragen 2084

Ein **anständige Frauensperson** findet bei einer israelitischen Familie (Witwe und Tochter) Wohnung, eventuell auch Verköstigung. Näh. in der Exped. 2102

Ein **französischer Doyne** zu 2 Mädchen wird gesucht. Zu erfragen bei **L. Dohy, Apotheker, Csátova bei Temesvár.** 2096

Wohnung gesucht: 3-4 Zimmer, Küche etc. mit 1. Februar l. J. bezuehbar. Gest. Anträge bis 16 d. unter „333“ an die Expedition. 2108

Ein **junger Graf** wünscht sich mit einer vermögenden, vorurtheilslosen Dame zu verhebelichen. Gest. Zuschriften gelangen nur an den Restanten unter „**Graf v. R.**“ in d. Exped. 2100

Die gediegensten **Lehr- u. Erziehungs-kräfte** jeder Kategorie, auch für ganze, halbe Tage u. Stunden placirt auf das gewissenhafteste

Mme. Antonie Graf, gepr. Lehrerin, Wien, 1. Bez., **Wollzeile 3.** Dasselbst anständige Pension. 2118

Gesuch an alleinstehende Damen. Ein Kaufmann, Christ, 34 Jahre alt, fein gebildet, mit einnehmendem Exterieur, besitzt ein schönes, einträgliches Geschäft in der Provinz, sucht eine Lebensgefährtin (nicht über 30 Jahre alt, Religion und Stand egal) mit etwas Vermögen, welches sichergestellt wird, um sein Geschäft den Anforderungen entsprechend erweitern zu können. Auf Bildung, heiteres Gemüth und Liebenswürdigkeit wird reflektirt, um ein schönes Dasein genießen zu können. Ernstgemeinte, nichtanonyme Antr. mit Beischluß der Photographie werden unter Chiffre „Das Glück auf diesem Wege“ an die Exp. bis längstens 20. Dezember l. J. erbeten. Vermittler nicht ausgeschloffen. 2116

Große Auswahl in Teppich-Stoffen, besonders für Ottomanen, Fußteppiche und Thürvorhänge; ferner ein großes Lager von patentirten Bett-Ottomanen, Fauteuils und Garnituren in jeder Fagon bei **Joseph Karner, Tapeziermeister, Franziskanerbazar, 1. Stock und Gewölb 19 und 20. 2095**

Mehrere **tausend Gulden** sind gegen Sicherstellung zu vergeben, direkt. Vermittler ausgeschloffen. **Schlenker, Ofen Tunnelgasse 2** 2098

Lizitation. In der **Pfandleihanstalt Darvas & Komp., Königsgasse Nr. 58,** werden alle verfallenen **Prestionen und Effekten** am 28. Dezember 1885 um 2 Uhr Nachmittags, im Beisein eines königl. ung. Notars an Meistbietende verkauft 2099

Möblirtes **Gassenzimmer,** eventuell mit Verpflegung u. Klavierbenützung vom 15. l. Monats zu beziehen. Näh. in der Exp. 2103

Suche 2 Meter freistehenden Ausstellungs-Glastafeln, Nr. in der Exp. 2122

Reitpferd, Fuchsstute mit Pedigree, mittlerer Größe, ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 2023

Wir empfehlen zum Ankauf die Romane Gustav Klingers, und zwar: Die neuen Geheimnisse des Hochspitals' drei Bände stark, 50 fr., mit Postverendung 55 fr.

Der Todtengräber aus der Franzstadt, drei Bände stark, 50 fr., mit Postverendung 55 fr.

Der Monte-Christo von Velt, drei Bände stark, 50 fr., mit Postverendung 55 fr.

Ein Bergesener im Armenhause, drei Bände stark, 50 fr., mit Postverendung 55 fr.

Der Satan aus dem Neugebäude, zwei Bände stark, 45 fr., mit Postverendung 50 fr. Zu beziehen durch die Expedition des Politischen Volksblattes.“

Für Weihnachten!
Versende per Post, zoll-, porto- und emballagefrei gegen Nachnahme in **5 Kilo-Kollis:**
Orangen, ausgedrückt, 1a. fl. 1.90
Mandarinen-Orangen, 1a. fl. 2.20
Sitronen, feinste, 1a. fl. 1.80
Kartoffel, weiß, feinst. fl. 1.90
Maroni, römische 1a. fl. 1.60
Datteln, Muscades, 1a. fl. 1.-
Malaga-Zafer-Trauben fl. 6.-
Sardinen v. Nantes:
18 Dosen Zimper. m. Schüssel fl. 7.-
22 fl. Dosen ohne Schüssel fl. 7.-
Präsident-Kistchen, elegant, mit feinsten Süßbrüthen, Ciardinetta fl. 6.-
Genefer handirte Früchte 1a. fl. 7.50
Anton Paparotti, TRIEST. 11403

Dr. J. Spitzer,
g. Kaiserl. ottom. Militär-Arzt, ordnirt von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm., und Abends von 7 bis 8 Uhr. **Budapest, Christophplatz Nr. 6, 2. Stock, an d. Treppe.**
Dasselbst ist zu beziehen das berühmte Werk: **„Selbsthilfe. Die geschwächte Manneschwäche.“** Preis fl. 2.50.

LOSE der zu Gunsten der Landes-Kinderbewahr-Anstalt, der Leopoldstädter Kinderbewahr-Anstalt u. des Serial-Kinderkolonien-Vereins veranstalteten **Wohlthätigkeits-Lotterie**
Haupttreffer 5000 Gulden, 20 Kr.
Ziehung am 2. Januar 1886
zu haben im **General-Verschleiß: Wechselhaus H. FUCHS, Budapest, Dorotheagasse 9**
sowie in allen Wechselstuben, Lotto-Kollektoren und Traktanten.
Gegen volle Nachnahme wird nichts effektuirt. Bei Aufträgen von mindestens 25 Loten werden sowohl Letztere als auch die Gewinnliste franco zugesendet.

Allelei.

(Ueber die japanischen Frauen) Lesen wir im „Globe“: Als das Allerunfeinste an einer Frau gelten...

(Kinderehen und Witwenstand in Indien.) Wie es scheint, macht die Agitation gegen die Kinderehen...

faum ausdrücken. Doch schätzt der auf den letzten Census gegründete Rapport der Erziehungskommission ihre Zahl auf 21 Millionen.

(Ein thätiges Kunsturtheil.) Der Gesandte eines deutschen Kleinstaates in Rom malte, wie man sich in der dortigen Künstlerkolonie erzählt, mit wahrer Leidenschaft...

(Die Patienten Pasteur's.) Aus Newyork, 6. d., wird berichtet: „Der Dampfer „Canada“, der nächsten...

Mittwoch, den 9. d., abgeleitet, nimmt vier arme Kinder aus Newark (Newjersey) mit, die von einem tollen Hunde gebissen wurden.

(Gestohlene Millionen.) Man berichtet aus M y s e n e vom 8. d.: Beim Tode der Fürstin Auguste von Montleart, der bekanntlich unter sehr mysteriösen Umständen eintrat, wurden zahlreiche Wertheffekten von der Dienerschaft verschleppt.

(Thras der Reichshund) war krank, Thras, der Reichshund ist wieder gesund, wie man dem „N. W. Z.“ aus Berlin meldet.

30.]

[Nachdruck verboten.]

Der Antiquitätenhändler.

Novelle von Christine del Negro.

16.

— Ich glaubte nicht, einen Schatz entdeckt zu haben. Obwohl die Münze so kunstreich angefertigt ist, daß nur ein Kenner an dem leichten Gewicht derselben ihre Hohlheit bemerken kann...

— Frau Raule, die würdige Greisin hier auf dem Bilde, erzählte mir ihre eigene Geschichte und die ihres Hauses.

— Vor Allen erzählte ich, daß die Verwandtschaft der Raule's mit den Reckenstein's aus der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts datirt.

— Man hat nie in Erfahrung gebracht, ob dem Kaufherrn der Inhalt der Münze ein Geheimniß geblieben, oder ob er zu stolz gewesen, Graf Ulrich's letzten Willen zu erfüllen.

— Wie dem auch sei, gewiß ist, daß der Bozener Kaufherr sich nie um die Freundschaft der gräflichen Auserwählten bemüht hat.

— Der Talisman hatte sich, wie mir Nina's Großmutter ferner erzählte, von Mutter auf Kind vererbt.

— Durch nahezu anderthalb Jahrhunderte fehlte es dem Bozener Hause nicht an Söhnen, die den Namen in Ehren fortpflanzten.

— Großmutter ließ, obwohl sie schon weit über sechzig Jahre alt war, den Muth nicht sinken, sie ertrug tapfer die grausamen Schicksalsschläge, die sie getroffen.

— Nur mit Trauer können wir an die letzten Lebensjahre dieser schwer geprägten Greisin denken, doch mag uns das Bewußtsein trösten, daß sie die Sorge, die sie bei Tag und bei Nacht im Stillen gequält, die Sorge um Nina's Zukunft nicht mit ins Grab nahm.

— Daß ein solcher existirte, hatte ich erforscht, und sobald es die Witterung erlaubte, machte ich mich auf den Weg nach Reckenstein.

— Er fand sich noch dort. Da nach Graf Ulrich's letztem Willen die bürgerliche Familie das größere Anrecht auf den Schatz hatte, da es ihr gestattet war,

der Hüter desselben zu sein, durfte ich als Bevollmächtigter von Nina's Großmutter mich des im Delfinrachen befindlichen silbernen Kästchens ohne Weiteres bemächtigen.

— Ich hätte Ihnen nun freilich den doppelten Schatz anvertrauen, ich hätte die Edelsteine, die Perlen und das Kind mit der, Graf Ulrich's Testament enthaltenden Silbermünze, Ihnen übergeben können.

Bitterkeit und Schmerz klang aus den letzten Worten hervor. Es duldete den Greis nicht länger auf seinem Plage.

Bewegt traten Arthur und Nina zu ihm. — Nie werde ich Dich verlassen! rief Nina, indem sie den alten Herrn stürmisch umarmte.

Der Greis wand sich sanft von ihr los, aber nun wurde er von Arthur umschlungen.

Erschüttert hielten sich die beiden Männer einen Augenblick umfaßt. Beide gedachten jener Nacht, da Hans Stark seine Lebensgeschichte erzählte.

— Du darfst uns nicht verlassen, Vater! sagte endlich Arthur mit unsicherer Stimme.

— Wohlan! sei der Antiquitätenhändler mit kräftigem Handschlag ein. Zusammen wollen wir wirken, der Aristokrat mit dem Bürgerlichen, vereint den Glanz Deines Hauses wieder herstellen.

— Und der Wahnspruch der Reckenstein sei fortan:

Wer rastet — rostet!
G u d e.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Bierzehter Jahrgang. Nr. 340

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Freitag, den 11. Dezember 1885

Nemzeti színház.

Havi bérlés 9. szám.
Előszór.
Endre és Johanna.
Történelmi szomorudjáték 5 felv.
Irta Rákosi Jenő.
Robert, nápolyi király Egressy
Endre, magyar herceg Nagy I.
Tarentói Lajos herceg Horváth
Durazzói Károly Kőrösmezzei
Aymerik Feleki
Monte Scaglioso gróf Beresényi
De Beaux gróf Latabár
Terlizzi Gyenes
Melazzo Abonyi
San Severino Mészáros
Bertram gróf Náday
Drugeth Miklós Pinter
Röbert Szacsavay
A nápolyi ferencesi barátok perjele Komáromi
Fra Giacomo Vizvári
Fra Nicola Földesvi
Fronisio Szigeti I.
Fronado Hetényi
Sancha Prielle G.
Erzsébet Felekiné
Valois Katalin Szacsavayné
Perigord Agnes Lendvayné
Johanna Jászay M.
Mária Alszelegi I.
Philippa la Catanese Szathmáryné
Margareta Ceceano Rákosi Sz.
Sancia Fái Sz.
Yzolda Lubinszkyne
Catella Palotay P.
Kezdeté 7 órakor.

Népszínház.

Orpheus a pokolban.
Operette 4 felv. Zenéjét szerzesztet Jacques Offenbach.
Jupiter Németh
Junó, felesége Pár ényiné
Diana SIK G.
Venus Vidorné
Amor Ligeti I.
(Aristeus) Vidor
Pluto Kiss
Orpheus Pálmai I.
Euridike Aranyossiné
A közelemény Kassai
Stix Jankó Szabó
Mars Erődi
Mercur Fehér I.
Fortuna
Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater.

Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten, nach einer Erzählung des Max von Schrenk, von J. Schöner. Musik von Johann Strauß.
Gr. Peter Homonnay Dr. Bokorny
Conte Carnero Dr. Berla
Sándor Bárcinay Dr. Schmidtler
Salmán Szaban Dr. Köhler
Arjuna, f. Tochter Fr. Weiszi
Mikabella Fr. Barth
Ostokár, ihr Sohn Fr. Mann
Cypria, Zigeunerin Fr. Walter
Saffi, Zigeunerin Fr. Heger
Pali Fr. Haas
Jósi Zigeuner Fr. Sobel
Berthó Zigeuner Fr. Schäffer
Mihály Fr. Jules
Der Bürgermeister Fr. Werber
von Wien Fr. Wittmayer
Ein Herold Fr. Wittmayer
Ceppl, Laternenbüh Fr. Dufovics
Anfang 7 Uhr.

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

Theaterarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterarten-Centralbureau, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Hartichbazar-Gartenfront) zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag Monats-Abonnement Nr. 10. „Endre és Johanna.“ — Sonntag (26. Abonnement suspendu). „Endre és Johanna.“
Repertoire des k. u. k. Hofoperhauses. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 7). „Cesire esir“ und „Sylvia.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 8). „Lohengrin.“ (Gastspiel des Fräulein C. Tarola und des Herrn J. Perotti). Erhöhte Preise. — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.
Auftreten der Größtest-Pantomimier
The Marvellous Clives
mit dem wunderbar dreifachen Zwerghüchel. Auftreten des **Mr. Bernard**

mit seinen **Autocés à la Golden** und des französischen Duettistenpaars **Mr. und Madame Legrand**. Auftreten des Herrn **Man de Wirth!** „Ob Mann oder Weib“? Auftreten des Herrn Professor **Martini** mit seinen originellen Schattenpuppen, der Gymnastiker-Gesellschaft **Johnson** auf dem rollenden Globus, der deutschen Liedersängerin **Frl. Carina**, der ungarischen Sängerin **Frau. Margit** und des Wiener Gesangsleiters Herrn **Martin Schenk**. Aufreten der berühmten Operetten- und Walzer-Sängerin **Frau. Paula Lens**, aus dem kais. Theater in St.-Petersburg.

Jos. Pruggmayr's

WINTER - ORPHEUM,
Hajóvatoza 27, nächst der königl. Oper.
Auf den Alpen. Eine Liederpartie.
Singspiel. Poffe.

„Wiener Walzer“

in Budapest,
oder: **Einst und Jetzt.**
Wieder-Auftreten des Gähr. Wunderkinder im Verein mit den Geschw. **Laciann** nebst allen engagierten Mitgliedern.

Café Färber. Eldorado. Café Färber.

Waiqnerboulevard 15.
Heute, Freitag, den 11. Dezember 1885.
Benefice-Vorstellung
der deutsch-ung. Niederländerin
Fräulein NAGY MARISKA.

Auftreten des **Frl. Lashy** etc. — Morgen, Samstag, den 12. Dezember: Erstes Auftreten der Wiener preisgekr. Salon-Soublerin **Frl. Miryl Springer**, sowie des Wiener Gesangsleiters Herrn **Karl Blumstod**, Spezialitäten ersten Ranges. Zum ersten Mal in Budapest.

Redouten-Bierhalle.

Heute grosses **Militär - Konzert**

durch die k. k. Regimentsmusik-Kapelle Nr. 32,
Kapellmeister DUBEZ.
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag **Militär-Konzert.**

Blaue Katze.

Heute Benefice des Gesangs-Komikers
Karl Hornau.

KAFFEE.

roh, vorzügliche, kräftige, aromatische Sorten in Ballen zu 5 Kilo verpackt und franco jeder Poststation per Nachnahme.

10323	Sorte	per Kilo	fl. kr.	bis	fl. kr.
	Santos, feinst	per Kilo	1 15	bis	1 25
	Ceylon, groß, fein	per Kilo	1 30	„	1 40
	Ceylon, feinst, grün	per Kilo	1 50	„	1 60
	Menado, goldgelb	per Kilo	1 60	„	1 75
	Peri, feinst	per Kilo	1 55	„	1 65
	Peri Cuba, feinst	per Kilo	1 75	„	1 85
	Mocca, echt arabisch	per Kilo	1 80	„	1 90

officieren:
Brüder Mattersdorfer, Linne.

Seltener Gelegenheitskauf.

gleichzeitig sehr passende

Festgeschenke.

Eine sehr große Partie Dvergunder vorzüglicher Qualität, billig gekauft, offerire ich dieselben à fl. 3, 4, 5, 6, 7 sammt Futteral, diese kosteten früher das Doppelte. Ich bitte, sich von der Wahrheit überzeugen zu wollen.
Großes Lager in Wien, in **Zwischen, Stereoskop-Bildern und Kästen, Messingen, Thermometern, Barometern** zu sehr billigen Preisen. Achtungsvoll

Weinberger J.,
Optiker,
11430 Budapest, Hatvanergasse Nr. 11.

LIZITATION.

Alle in meiner Anstalt fälligen Posten werden am 12. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, im Besitze eines k. Notars veräußert. Es steht daher den p. t. Parteien frei, die fälligen Posten bis 10. Dezember l. z. zu prolongiren. Vorzuziehen auf Gold, Silber, Pretiosen, Werthpapiere, Lose, auf Depot-scheine aller Banken und Sparkassen, auf Verfallscheine vom k. Verfallamte, auf Waaren und Effecten zu den billigsten Zinsen. 11380

Kohn Ede, koncessionirte Pfandleih-Anstalt, Grenadiergasse 6, vis-à-vis dem Komitathause, auch Eingang unter der Einfahrt, im separirten Sprechzimmer.

Lizitations-Anzeige.

Alle in unserem Institute verjeten und verfallenen Gegenstände werden am 16. Dezember a. c., Nachmittags 2 Uhr, in unseren Lokalitäten an den Meistbietenden veräußert. Dasselbst werden die höchsten Vorzüge auf Gold, Silber, Lose, k. Verfallscheine und sonstige Effecten zu den constantesten und billigsten Bedingungen ertheilt.
Deffentl. Budapester Pfandleih- u. Wechsel-Institut

Königsbaum & Haschek,
Karlsring 6. 10369

Vom königl. ung. Münzamt geprüfte und punzirte Silbermünzwaaren: **Bracelets, Broches, Medaillons, Uhrketten, Busennadeln, Soujous**
Budapest, Andrássystraße Nr. 20.
Das Filiale der Fabrik **M. GRATZ & Co.,** Birmingham (England), ladet höflich ein zur Besichtigung der für die Saison eingelangten **Nouveautés.**
Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke hat die Fabrik heuer besonders vorgefertigt. 11545
Aus echtem **Versilber** erzeugt, auf allen Weltmärkten als beste und billigst anerkannt. **Uhren, ferner elektro-silberplattirte Tafelgeräthe, Glöze, Kaffee- u. Theeservice, Tassen, Zunderbüchsen, Salzbehälter** etc.

Sehenswürdigkeit Budapest's! Grand Café-Restaurant de l'Opera

(Andrássystraße, vis-à-vis der königl. Oper).
Rendezvous der Fremden!
Im Parterre-Speiseaal:
Heute KONZERT
der beliebten National-Musik-Kapelle **Berkes Béla.**
Anfang 8 Uhr.

Deutsches
Schreib- Lesespiel,
200 Buchstabenfächer u. 1000. Leichenbuch und Buch in eleg. Karton 1 fl., mit 30. Buchstabenfächer 2 fl. — Käufer Kataloge über Kindergarten-Spiele gratis. **K. SCHELLNER,**
1. Hof-Verlag v. Drig. = Kisten-garten = Spielen, Wien, IX., Gruberberggasse 6.

500 Dukaten

zahle ich dem, der beim Gebrauche von **Dr. Greenfill's Salicyl-Säure = Mundwasser** à Flacon 40 Kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Dr. Greenfill's Zahnschöne,** nach dem Mundwasser zu gebrauchen, macht die Zähne blendend weiß. Unschädlichkeit garantiert. Preis 40 Kr. Zu haben in Apotheken, Parfümerien und bei besseren Friseurern.
Dr. Robert Greenfill, Professor in Paris.
Hauptdepot in Budapest: **Stefan Dankovsky, V.,** Josephsplatz 2. **Jos. v. Löhr,** VI., Königsgasse 12. **Meruda Nándor,** Hatvanergasse. **Friedrich Deitschinger,** Waisenstraße 10. **Dr. Dien: Georg Sabatovics,** Parium. II., Hauptgasse 37

Meszner J.,

Spezerei-, Delikatessen- u. Weinhandlung zur „goldenen Waage“

Budapest, Furdö-utca Nr. 4,
empfeht sein reichsortirtes Lager in feinsten Qualitäten **Cher, Rum, Cognac** (fine Champagne), **Chateau, Benedictiner, holl. Liqueur,** ung. und franz. **Champagner,** in- und ausländische Weine, engl. und inländisches **Chergebäck, Eshokolade, Cacao,** alle Gattungen **Käse u. Konjerven,** beste **Shinken,** roh und gekocht, **Zucker, Kaffee** in großer Auswahl, kräftig, rein schmeckend und in feinsten Qualitäten:

Santos, per Kilo	fl. 1.15
Grün Java, per Kilo	fl. 1.26
Portorico, per Kilo fl. 1.40, 1.60	fl. 1.80
Ceylon, per Kilo fl. 1.46	fl. 1.60
Ceylon, feinst, per Kilo fl. 1.90	fl. 2.00
Ceylon, Peri, per Kilo	fl. 1.55
Cuba, per Kilo fl. 1.45	fl. 1.72
Cuba, Potosi, per Kilo	fl. 2.10
Cuba, Peri, per Kilo	fl. 2.10
Gold-Menado, per Kilo	fl. 1.75
Gold-Java, per Kilo fl. 1.55, ff.	fl. 2.20
Mocca, feinst, per Kilo fl. 1.75	fl. 1.90
Fein gebranntes Kaffee, per Kilo fl. 1.40	fl. 1.80
Feinste Melange, Cuba, Mocca und Goldjava, pr. Ko.	fl. 2.40

Detail-Lager der kön. ung. priv. Liqueur-Fabrik von **Joseph Zwad & Comp.,** Budapest. 11375

Passend's Weihnachts-Geschenk!

Man verlange Preiscurant.



Meine in mehreren Staaten patentirte u. vielfach mit der goldenen Medaille preisgekrönte **Waschmaschine,** welche durch die Landeseinstellung in Budapest in vielen hundert Exemplaren gerabezu eine großartige Verbreitung in so kurzer Zeit in ganz Ungarn gefunden hat, empfehle ich als das nothwendigste und praktischste Einrichtungsgeschenk für alle Haushaltungen, Hotels etc. Ausführliche Preiscurante derselbe gratis u. franco.

Emil Eckert in Aussig a. d. Elbe,
Alleiniger Patent-Inhaber.

Vertreter für Budapest: Die Herren **Geitner & Rausch,** BUDAPEST, Andrássystraße.

Lungen-, Brust-, Halskranke (Schwindsüchtige) und an Asthma Leidende

werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Rußlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen **HOMERIANA** benannt, aufmerksam gemacht. Merzlich erprobt und durch Tausende von Rente bestätigt. Die Pflanze allein, Ueber die Heilwirkung und Anwendung der Pflanze „**Homericana**“ wird folgendes verrietet.
Das Pflanze **Homericana** von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 70 Kr. und trägt daselbe als Zeichen der Echtheit das Facsimile meiner Unterzeichneten oder durch: Hauptdepot: **Székely István,** Apoth., Christinenstadt, Stadmeierhofgasse. Depots: **A. k. Hofapothek Zeltzky,** (Feldburg); **Stadt-Apothek Altvirt,** Stadthausplatz, **Johann Ljho,** Apotheker, Mathiasplatz, **Apothek zur ungar. Krone,** **Georg Krieger,** Kalvinplatz. Ich warne vor Ankauf der von anderen Firmen offerirten unecht konstatirten **Homericana.**
Paul Homero in Triest (Oesterreich),
Entdecker und Zubereiter der allein echten **Homericana**-Pflanze